

extra.stark!

ROTKREUZMAGAZIN MECKLENBURG - VORPOMMERN

2020 | Nr.3
JAHRGANG 21

RETTUNGSHUNDESTAFFEL
BEKOMMT
UNTERSTÜTZUNG
AUS DER LUFT



Deutsches
Rotes
Kreuz

VERKAUFEN UND WOHNEN BLEIBEN, GEHT DAS?

> IMMOBILIENVERKAUF

mit Absicherung

> KAUFPREIS

als finanzielle Grundlage

... ist die Basis für einen abgesicherten
Lebensabend im eigenen Heim.



Nutzen Sie daher die Möglichkeit zum völlig unverbindlichen,
seriösen und direkten Gespräch. **WIR NEHMEN UNS ZEIT FÜR SIE.**

BERNDT IMMOBILIEN | Bahnhofstr. 9 | 18528 Bergen auf Rügen

Tel. 03838 / 82 79 030 | Fax 03838 / 82 79 039



info@berndt-immobilien.com | www.berndt-immobilien.com

BERNDT Immobilien

EINFACH GLÄNZEND.

IBR
DIENSTLEISTUNGEN
FÜR PRIVAT UND GEWERBE

Gebäudereinigung • Glasreinigung • Unterhaltsreinigung • Garten- & Landschaftspflege uvm.

Vier mal in unserer Region.

Rügen, Telefon: 03 83 92 / 69 30, Stralsund, Telefon: 0 38 31 / 39 20 52

Greifswald, Telefon: 0 38 34 / 50 19 42 und Rostock, Telefon: 03 81 / 7 99 85 57

Mehr auf WWW.IBR-VORPOMMERN.DE

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter vom Roten Kreuz mussten sich in den vergangenen Monaten aufgrund der Corona-Pandemie vielen neuen Herausforderungen stellen. Es galt, Arbeitsabläufe zu prüfen, Hygiene- sowie Abstandsvorschriften einzuhalten, Pandemiepläne für alle Einrichtungen zu erarbeiten und uns ständig mit den zuständigen Ämtern abzustimmen.

Besonders belastend war die Situation für ältere und kranke Menschen. Bewohner von Pflegeeinrichtungen durften keinen Besuch empfangen, worüber viele Familien sehr traurig waren. Den Beschäftigten in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen fehlte von heute auf morgen die gewohnte Struktur, die ihnen Halt und Orientierung im Alltag bietet. Kinder mussten zu Hause bleiben, anstatt die Kita oder Schule zu besuchen. Eltern waren zwischen Homeoffice und Kinderbetreuung hin- und hergerissen.

Unsere ehrenamtlichen Helfer, für die persönliche Kontakte die Grundlage ihres Engagements sind, durften sich nicht treffen und die meisten Aus- und Weiterbildungen konnten nicht stattfinden – sogar in der Ersten Hilfe. Wir vom Roten Kreuz mussten also ebenfalls unsere Leistungsangebote einschränken und lernen, neue Wege zu gehen, damit wir die Menschen, die unsere Hilfe brauchen, weiterhin gewohnt zuverlässig unterstützen können. Wir haben eine Menge gelernt. Unfreiwillig erhielten wir die Chance, vielleicht manchmal auch eingefahrene Gleise zu verlassen, einen anderen Blick auf das tägliche Wirken zu setzen. Dabei haben wir organisatorisch und technisch Neues

ausprobiert. Videotelefonie und E-Learning-Plattformen haben sich inzwischen bewährt und sind aus dem täglichen Miteinander kaum noch wegzudenken. In der weltweiten Krise sind viele unserer Mitarbeiter über sich hinaus gewachsen, haben eigenverantwortlich und erfolgreich an neuen Lösungen für ihre Bereiche getüftelt und sie umgesetzt. Ihnen allen gilt ein großer Dank!

Das Redaktionsteam unseres Rotkreuzmagazins „extra.stark“ hat sich ebenfalls der neuen Situation gestellt und mit gebührendem Abstand die Nähe zu den Menschen gesucht, die unser Zusammenleben tagtäglich durch ihr Engagement und kluge Ideen bereichern. Für unsere Mitglieder soll das Magazin auch in schwierigen Zeiten ein kleiner Fels in der Brandung sein – informativ, anregend und zuverlässig.

Was die Zukunft bringt, wissen wir heute nicht. Covid-19 ist nicht überstanden! Darum lassen Sie uns weiterhin zusammenhalten und für einander da sein.

Bleiben Sie gesund!

Herzlichst

Jürgen Richter

Vorstandsvorsitzender
DRK Kreisverband Rostock e.V.
Verantwortlicher der Herausgeber-
gemeinschaft



Foto: Mathias Rövensthal



7



12



22

- | | | |
|---|---|---|
| <p>04 Aktuelles aus den DRK-Kreisverbänden</p> <p>06 Besondere Maßnahmen in außergewöhnlichen Zeiten</p> <p>07 Großer Bedarf an Schwimmkursen bei der DRK-Wasserwacht</p> <p>08 Corona: Shutdown fürs Ehrenamt</p> <p>10 Helfer im Bevölkerungsschutz gesucht</p> <p>11 Rettungshundestaffel bekommt Unterstützung aus der Luft</p> <p>12 Tagebuch: Stadtteil- und Begegnungszentrum</p> <p>14 Porträt: Georg Beitz</p> | <p>16 Jugendrotkreuz: Mach mit!</p> <p>17 Corona-Gutschein für Durchhaltevermögen</p> <p>18 Die Corona-Pandemie – Stimmen aus dem DRK Pflegedienst Neubrandenburg</p> <p>19 Verwertung von Altkleidern zusammengebrochen</p> <p>20 Ehrenamtliche Seniorenbegleiter machen sich fit</p> <p>21 Mitarbeiter aus Osteuropa unterstützen DRK-Pflegeteams</p> <p>22 Neue Ausbildung in der Pflege</p> <p>24 „Blut kann man nicht bezahlen.“</p> | <p>25 Von der Ehrennadel zum „Heldenpott“</p> <p>26 FSJ: Bärbel Ohmacht von Anfang an dabei</p> <p>27 Außergewöhnliche praktische Prüfungen</p> <p>28 Von kleinen Schritten, großer Verantwortung und guten beruflichen Perspektiven</p> <p>29 Infektionsketten unterbrechen mit der Corona-Warn-App</p> <p>30 Menschen, die aktiv helfen</p> <p>31 Wander-Ausstellung zum Ehrenamt, Rätsel, Impressum</p> |
|---|---|---|



**Schwangerschafts-
beratungsstelle umgezogen**

Seit Mitte des Jahres befindet sich die Beratungsstelle des DRK-Kreisverbandes Nordwestmecklenburg e. V. in der Grevesmühlener August-Bebel-Straße 18 und ist nun barrierefrei zu erreichen. Die neuen Räumlichkeiten bieten mit großzügigem Wartebereich und Spielecke für die Kleinen eine angenehme Atmosphäre für Hilfesuchende. Jede Beraterin hat ihren Beratungsraum individuell eingerichtet und die besten Voraussetzungen für ein vertrauensvolles Gespräch mit den Klienten geschaffen. Beraten wird zu Fragen und Problemen rund um die Schwangerschaft, zu möglichen finanziellen Unterstützungen und zum Schwangerschaftskonflikt.

Text: Annette Broose | Foto: Ostsee-Zeitung
www.drk-nwm.de



**Ab September auch Kinder-
notdienst in Ludwigslust**

Zusätzlich zum bestehenden Kinder- und Jugendnotdienst in Parchim betreibt der DRK Kreisverband ab September einen neuen Standort in der Ludwigsluster Lindenstraße. „Wir folgen mit diesem Angebot dem Wunsch des Jugendamtes, die Hilfsstruktur im Flächenkreis weiter auszubauen und Wege zu verkürzen“, so Silvio Winkler, stellvertretender Fachbereichsleiter Jugendhilfe. Künftig werden kreisweit zwölf Plätze in den geschützten Räumen durch den DRK Kreisverband betreut.

Text: Barbara Arndt | Foto: Silvio Winkler
www.drk-parchim.de



Rettungswache renoviert

Die Rettungswache in der Rostocker Stadtmitte erstrahlt in neuem Glanz. Vier Ruheräume erhielten einen frischen Anstrich und einen neuen Fußboden. Da sich die Belegschaft zuletzt über mehr weiblichen Zuwachs freuen durfte, wurde es Zeit für eine Neugestaltung der Damenumkleiden und -sanitärbereiche. Den Retterinnen aus der Augustenstraße stehen nun größere und hellere Räume zur Verfügung. Die Renovierungsarbeiten konnten kürzlich abgeschlossen werden.

Text und Foto: Julia Junge
www.drk-rostock.de



**Bundeswehrsoldaten
spendeten ihr Blut**

Außerplanmäßig und kurzfristig meldeten sich 30 Bundeswehrsoldaten aus der Recknitz-Tal-Kaserne Bad Sülze bei der Blutspende in Grimmen an. Letztendlich waren es 47 Soldaten, die an diesem Tag in drei Gruppen mit Shuttlebussen zum Blutspenden kamen. Trotz logistischer Herausforderung und vorverlegtem Beginn lief alles unter Sicherheitsvorgaben und etwas längerer Wartezeit gut ab. Am Ende des Tages waren insgesamt 92 Spender vor Ort zu verzeichnen.

Text und Foto: Katja Mann
www.drk-nvp.de



**Zwei DRK-Feriencamps
an der Seenplatte**

Auch wenn es mehr oder weniger ein Kaltstart war, konnte die DRK-Wasserwacht Mecklenburgische Seenplatte in den Sommerferien mit der Ferienfreizeit „Seepferdchen plus“ in Neustrelitz und Waren (Müritz) 32 Kindern eine Woche lang jede Menge Action im und am Wasser bieten. Dafür hatten die Schwimmlehrer nicht nur Trainingseinheiten im Wasser, sondern auch Boots- und Klettertouren sowie jede Menge Spiele und natürlich Schwimmprüfungen organisiert.

Text: Stephan Radtke | Foto: Mirko Runge
www.drk-msp.de



Lehrrettungswache mit neuem Ausbildungszentrum

Nach dem Neubau der Lehrrettungswache in Stralsund Paschenberg konnte nun auch in Bergen auf Rügen ein neues Ausbildungszentrum für den zertifizierten Ausbildungs- und Fortbildungsbetrieb seiner Bestimmung übergeben werden. 20 Auszubildende und 120 Rettungsdienstmitarbeiter können nun an einem modernen und digital vernetzten Rettungswagen-simulator mit Umfeldsimulation ausgebildet und unterwiesen werden.

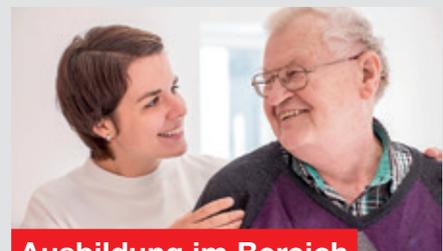
Text und Foto: Burkhard Päschke
www.drk-ruegen-stralsund.de



Wassergefahrenzug: Neuer Standort in Anklam

Der Wassergefahrenzug des Kreisverbandes hat neben seinem Stützpunkt in Greifswald einen zusätzlichen Standort in Anklam in Betrieb genommen. Auf dem Areal des dortigen Flugplatzes haben die Katastrophenschützer eine neue Ausbildungs- und Übungsstätte gefunden. Die Gruppe trifft sich in Anklam jeden zweiten Mittwoch und in Greifswald jeden vierten Mittwoch im Monat, jeweils um 17 Uhr. Neue Mitstreiter sind herzlich willkommen. Weitere Infos unter www.drk-ovp-hgw.de/wassergefahrenzug

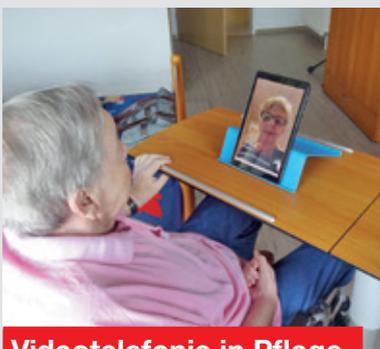
Text und Foto: Franziska Krause
www.drk-ovp-hgw.de



Ausbildung im Bereich Pflege jetzt attraktiver

Seit Beginn des Jahres 2020 gibt es einen neuen Ausbildungsberuf: Pflegefachmann/ Pflegefachfrau. Diese Ausbildung ist generalistisch organisiert und erstreckt sich über drei Jahre. Die Auszubildenden werden dabei in allen Pflegebereichen eingesetzt und erhalten auf ihrem Weg ins Berufsleben zudem eine angemessene Vergütung. Der DRK-Kreisverband Demmin e. V. freut sich über zwei Auszubildenden in diesem Bereich.

Text: Ralf Stoeck |
 Foto: DRK-Service GmbH / Andre Zelck
www.demmin.drk.de



Videotelefonie in Pflegeeinrichtungen eingeführt

Neue Wege in der Kommunikation sind in der Corona-Krise die drei stationären Pflegeeinrichtungen des DRK-Kreisverbandes Neubrandenburg gegangen. Dafür sind je Einrichtung zwei Tablets gekauft und mit Skype, WhatsApp und Zoom ausgestattet worden. So konnten Angehörige trotz des Lockdowns und des daraus resultierenden Besuchsverbotes sogar per Videotelefonie Kontakt zu ihren Angehörigen halten. Dies wurde vielfach dankend angenommen. Unterstützt werden die Bewohner dabei von den Mitarbeitern der sozialen Betreuung. Aufgrund der vielfach großen räumlichen Distanz soll diese Möglichkeit auch nach der Pandemie weiter genutzt werden.

Text: Katrin Klatt | Foto: Julia Tiede
www.neubrandenburg.drk.de



1 Die Testungen erfordern einen erheblichen zusätzlichen Zeit- und Organisationsaufwand. | Foto: Christine Mevius



2 Christian Wudtke (2.v.l.), Zugführer des Sanitätszuges, und seine Mitstreiter machen sich für den Einsatz in Pandemie-Zeiten fit. | Foto: Kacper Szczepkowski

Besondere Maßnahmen in außergewöhnlichen Zeiten

1. Corona-Tests in DRK-Pflegeeinrichtungen

Der DRK-Landesverband beteiligt sich mit seinen sechs Pflegeeinrichtungen der DRK-Wohnanlagen M-V gGmbH am Pilotprojekt des Sozialministeriums zur flächendeckenden COVID-19 Testung. „Wir wollen dazu beitragen, dass Infektionen frühzeitig entdeckt und behandelt werden können“, erklärt Geschäftsführer Adrian Gladysz. Um exakte Testungen bei Bewohnern und Mitarbeitern vornehmen zu können, sind mit dieser Aufgabe ausschließlich qualifizierte Fachkräfte betraut. Bei Bewohnern werden die Tests zweimal durchgeführt, für das Personal sind drei Tests vorgesehen, um eine Übersicht zum aktuellen Infektionsstatus zu erhalten. Die Tests sind grundsätzlich freiwillig.

Text: Christine Mevius

2. Spezialausbildung für den Katastrophenschutz

Katastrophenschutz Helfer sowie Mitarbeiter des DRK-Kreisverbandes Ostvorpommern-Greifswald haben sich in einer gesonderten Ausbildung auf die Anforderungen eines Einsatzes in Pandemie-Zeiten vorbereitet. In kleinen Gruppen machten sie sich mit Hygienemaßnahmen, Infektionsschutz sowie der Katastrophenschutztechnik vertraut. Sie übten das Anlegen von Infektionsschutzbekleidung, das Fahren und Manövrieren der Technik sowie verschiedene Tragetechniken.

Text: Franziska Krause

René Kraski nutzt das E-Learning-Angebot des DRK-Landesverbandes. | Foto: Franziska Krause



3

3. Helfer machen sich mit E-Learning-Angebot fit

Um Helfer unter schwierigen Bedingungen für ihren Einsatz im Katastrophenschutz fit zu machen, hat der Landesverband ein E-Learning-Angebot entwickelt. In 2.400 Minuten lernen die Teilnehmer das Humanitäre Völkerrecht, die Geschichte des Roten Kreuzes, die Grundlagen von Sanitäts- und Rettungsdiensten sowie des Zivil- und Katastrophenschutzes, Arbeitsschutz und Hygiene kennen. Das digitale Angebot auf dem DRK-Lerncampus wird um notwendige Praxiseinheiten im Bildungszentrum Teterow ergänzt. Text: Franziska Krause

4. Kontaktlos kommunizieren und informieren

Die Corona-Pandemie stellte auch die bisherige Beratungs- und Abstimmungskultur von heute auf morgen komplett auf den Kopf. Persönliche Meetings finden nur in sehr begrenztem Maße statt – intern und extern, in Haupt- und Ehrenamt. Die technisch verantwortlichen Teams der DRK-Kreisverbände mussten schnell Lösungen finden. In kürzester Zeit haben sie die Möglichkeiten der Videotelefonie getestet und eingerichtet. Inzwischen sind die meisten dran gewöhnt und befürworten diese einfach zu handhabende Möglichkeit der virtuellen Kommunikation. Text: Stefanie Kasch



4

Viele Teams nutzen und nutzen die Möglichkeit, sich via Videokonferenz auszutauschen. | Foto: Julia Junge

SEEPFERDCHEN GERETTET!

Großer Bedarf an Ferien-Schwimmkursen bei der DRK-Wasserwacht

WEGEN DER CORONA-PANDEMIE WAR DER SCHWIMMUNTERRICHT VIELERORTS AUSGEFALLEN. DESHALB VERGAB DAS LAND M-V GUTSCHEINE FÜR ZUSÄTZLICHE SCHWIMMKURSE IN DEN SOMMERMONATEN. DAS SAHEN DIE DRK-WASSERWACHTLER ALS NEUE HERAUSFORDERUNG, DIE ES ZU MEISTERN GALT.

„Zugegeben: Die Aktion für zusätzliche Kurse kam überraschend – aber angesichts der vielen Nichtschwimmer haben die Kameraden unserer DRK-Wasserwacht nicht gezögert, sich daran zu beteiligen. Dank der Einsatzbereitschaft der ehrenamtlichen Schwimmlehrer konnten wir rund 55 zusätzliche Kurse anbieten und insgesamt haben in diesem Sommer rund 1.500 Kinder bei uns ihr Seepferdchen abgelegt“, sagt Bereichsleiter Thomas Powasserat vom DRK-Landesverband.

Die Wasserwachtler aus den DRK-Kreisverbänden Mecklenburgischen Seenplatte, Parchim, Ludwigslust, Güstrow, Nordvorpommern und Nordwestmecklenburg zogen alle Register, damit die zusätzlichen Kurse in Freibädern und an der Ostsee zur Freude der Kinder und Eltern stattfinden konnten.

Schwimmen macht nicht nur Spaß, sondern kann lebensrettend sein. Das bestätigt auch die 18-jährige Janne Müller von der Wasserwacht Grevesmühlen. Seit drei Jahren begleitet sie die Schwimmkurse am Ploggensee. „Die Freude und die Dankbarkeit der Kinder zu erleben, ist einfach toll. Der letzte Tag, wenn die Seepferdchen-Abzeichen ausgehändigt werden, ist natürlich der schönste. Denn dann sind alle Kinder so stolz“, erzählt sie voller Begeisterung.

Zusammen mit Jenny Matull (22) hat Janne auch einen der zusätzlichen Schwimmkurse geleitet, denn die beiden wissen:

Viele Grundschüler in Mecklenburg-Vorpommern sind keine sicheren Schwimmer. In diesem Jahr hat sich die Situation sogar noch verschärft, weil die schulischen Schwimmkurse ausfallen mussten. Deshalb ist es Ehrensache für die DRK-Wasserwachtler, hier Unterstützung zu geben.

In Pandemie-Zeiten Schwimmkurse anzubieten, ist allerdings nicht einfach. Bernd Mickan (33), der das siebenköpfige Wasserwacht-Team in Grevesmühlen leitet, musste für umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen und Hygienekonzepte sorgen. Unterstützung bekam er dabei von Sven Schröder. Der 54-Jährige ist Vorsitzender des Ortsvereins Schönberger Land und seit vielen Jahren u. a. als Ausbilder im Roten Kreuz aktiv. Der Rettungssanitäter verfügt über umfangreiches Wissen rund um die Themen Rettung, Schwimmen und Sicherheit. In den Sommermonaten plant er seinen Dienst so, dass er in Schönberg Schwimmkurse geben kann. Der Not geschuldet hat er in diesem Jahr kurzerhand einen Doppelkurs angeboten. „Natürlich tun wir, was möglich ist, um den Kindern das Schwimmen beizubringen. In diesem Jahr kamen sie sogar von weit her, weil bei ihnen vor Ort die Kurse entfallen oder die Bäder geschlossen sind“, erklärt stolz Sven Schröder. ■

Text: Ulla Hardt / C. M. | Foto: Ulla Hardt

Im sicheren Ring lernen die Kinder mit dem Gesicht unter Wasser zu tauchen.



CORONA: SHUTDOWN FÜR DAS EHRENAMT

„Die Auswirkungen werden wir noch lange spüren“

IN ZEITEN DER CORONA-PANDEMIE STEHT DAS EHRENAMTLICHE ENGAGEMENT IM DEUTSCHEN ROTEN KREUZ IN MECKLENBURG-VORPOMMERN VOR BESONDEREN HERAUSFORDERUNGEN. NICHTS IST WIE SONST. DAS VIRUS TRIFFT MITTEN IN DAS HERZ DES VEREINSLEBENS, VERHINDERT GEMEINSCHAFTLICHES MITEINANDER SOWIE FINANZIELLE INVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT.



Für die Wasserwachtler galt es, Abstand zu halten. | Foto: Stefanie Kasch



Anspruchsvolle Aufgaben bei einem Landeswettbewerb der Gemeinschaften in Bad Doberan. | Foto Archiv: Christine Mevius

Im März war plötzlich Schluss – mit vielem, was die Ehrenamtlichen bisher kannten. Erste Hilfe-Ausbilder durften keine Kurse mehr geben. Die Kleiderkammer wurde geschlossen, ebenfalls vorübergehend der Rostocker Bahnhofsdiens. Besuchsregelungen schränkten ehrenamtliche Unterstützungen in den Pflegeeinrichtungen und Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen ein. Ortsvereine mussten ihre persönlichen Kontakte auf das Telefon beschränken. Auch für die Wasserwacht, Bereitschaft und das Jugendrotkreuz brachte Covid-19 viele Veränderungen.

Ausbildungen wurden lange auf Eis gelegt

Aus- und Fortbildungen wurden flächendeckend abgesagt, fanden – wo möglich – sporadisch digital statt. Alle Gemeinschaften waren gezwungen, regelmäßige Treffen inklusive Trainingseinheiten vorübergehend auszusetzen. Große Übungen, das Feriencamp der Wasserwacht oder das JRK-Jugendtrainingscamp in Prora mussten ersatzlos gestrichen werden. „Auch wenn wir im Laufe des Sommers langsam wieder starten konnten, sind wir vielfach im Ausbildungsplan ein halbes Jahr hinterher. Das werden wir so schnell nicht aufholen können“, weiß Thomas Powasserat, Bereichsleiter Nationale Hilfsgesellschaft und Landesreferent Wasserwacht.

Weniger Praxis und weniger Einnahmen

Abgesehen von der Theorie hatte Corona natürlich ebenfalls Auswirkungen auf die Praxis. Die Wasserwacht konnte die im September endende Badesaison zwar absichern, allerdings unter strenger Einhaltung klarer Vorschriften bezüglich Abstand und Hygiene. Dies führte teilweise zur Reduzierung der Einsatzkräfte pro Rettungsturm, regelmäßigen Unterweisungen und



Sie wollen
das Ehrenamt des
Deutschen Roten Kreuzes
in M-V unterstützen?
Dann helfen Sie uns
gerne mit einer Spende!
www.drk-mv.de

Die DRK Bereitschaft Rostock sicherte die Geisterspiele in der restlichen Saison des F.C. Hansa im Ostseestadion ab. | Foto: Julia Junge

der Suche nach Alternativen zur Unterbringung. Die seeseitige Begleitung von Veranstaltungen am und auf dem Wasser hingegen fehlte fast gänzlich. Davon können die DRK Bereitschaften in M-V, die auch den Katastrophenschutz stellen, ein noch größeres Lied singen. Großveranstaltungen in Mecklenburg-Vorpommern – wie die Hanse Sail, Warnemünder Woche, das Fusion- und Airbeat One-Festival – die sonst feste Größen im gemeinsamen Absicherungsplan sind, fielen schlichtweg aus. Weniger sanitätsdienstliche Großeinsätze bedeuten: weniger gemeinsame Erlebnisse, weniger Praxis für den Ernstfall und weniger Einnahmen für die ehrenamtlichen Mitglieder. Mittel, die 2020 ausbleiben, sind Mittel, die bei Notfällen in Form von Einsatzkleidung und Einsatztechnik fehlen.

„Das Vereinsleben hat an sich im Ganzen sehr gelitten“, resümiert Thomas Powasserat die Hochphase der Pandemie. „Und diese Auswirkungen werden wir noch lange zu spüren bekommen. Videokonferenzen, WhatsApp-Nachrichten oder Anrufe ersetzen nun einmal nicht den persönlichen Kontakt. Ehrenamt bedeutet auch Freundschaften zu pflegen, Gleichgesinnte zu treffen. Überall ist spürbar, dass unsere Ehrenamtlichen darauf warten, dass es in ihren Bereichen endlich wieder so richtig losgeht.“ ■

Text: Stefanie Kasch



Felix Bäsell, Ehrenamtskoordinator in Stralsund und auf Rügen, unterweist Freiwillige im Aufbau eines Luftzeltes. Gerade hier werden viele Hände benötigt, um unter fachlicher Anleitung das Versorgungszelt einzurichten.

Helfer im Bevölkerungsschutz gesucht

BEI NOTFALLLAGEN IN DER UNMITTELBAREN HEIMATREGION ENTSTEHEN SITUATIONEN, DIE DURCH DAS ALARMIERTE FACHPERSONAL NICHT MEHR ZU BEWÄLTIGEN SIND. DAS ROTE KREUZ HAT DAFÜR DAS KONZEPT „HELFER IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ“ ENTWICKELT.

Die Corona-Pandemie hat allen vor Augen geführt, dass sehr schnell und unvorhersehbar schwer beherrschbare Situationen entstehen können. Dann werden neben dem Einsatz der Ordnungs- und Gesundheitsämter, des ärztlichen Personals sowie des Rettungsdienstes und der Katastrophenschutzeinheiten zusätzliche Helfer benötigt.

Einem Aufruf des DRK-Landesverbandes, sich als Helfer über die Webseiten TEAM MV und Engagieren in M-V registrieren zu lassen, folgten bisher rund 950 Menschen. Sie erklärten sich bereit, in Notsituationen bei Bedarf und entsprechend ihrer individuellen Möglichkeit in den Einsatz zu gehen. Diese Idee griff beispielsweise auch der DRK Kreisverband Rügen-Stralsund auf und lud unter dem Motto „GRILLEN | SNACKEN | INFORMIEREN“ zu Informationsveranstaltungen ein.

Insgesamt 13 freiwillige Helfer konnten so in Stralsund und auf Rügen gewonnen werden und haben bereits ihr Zertifikat „Helfer im Bevölkerungsschutz“ erhalten. Ihre Aufgabe besteht künftig darin, nach einer Alarmierung per SMS oder E-Mail, einfache Hilfeleistungen bei der Bewältigung von Aufgaben im konkreten Schadensereignis vor Ort zu leisten. Grundsätzlich geht es dabei ganz einfach um Woman- oder Man-Power. Dazu zählen Hilfen beim Zeltaufbau in Großschadenslagen oder die individuelle Unterstützung bei der Versorgung von Menschen in Notsituationen.

Die Organisatoren denken hierbei ebenso an Hilfen in Tee-küchen, an der Gulaschkanone, bei der Versorgung mit warmer Kleidung und Decken, der Betreuung von Kindern u.v.m. Grundprinzip ist stets die Freiwilligkeit. Wer sich ausbilden lässt, erhält ein Zertifikat und kann sich gerne an eine andere Hilfsorganisation vermitteln lassen. Nach absolvierter Ausbildung steht der Helfer dem Bevölkerungsschutz über eine Datenbank zur Verfügung. Der Einsatz selbst ist immer freiwillig. Auslagen und Aufwendungen erstattet die jeweilige Hilfsorganisation. ■

Text und Foto: Burkhard Päschke

Der Weg zum Helfer im Bevölkerungsschutz ist ganz einfach:

Investiere ein wenig persönliche Zeit in drei E-Learning Module auf unserer Lerncampus-Plattform und komme zu zwei praktischen Unterweisungen. Fertig!

**Informationen unter: Telefon 03 85 / 591 47 15
oder E-Mail: team-mv@drk-mv.de**

Webseiten: TEAM MV und Engagieren in M-V



Rettungshundestaffel bekommt Unterstützung aus der Luft

ZUSÄTZLICH ZU DEN VIERBEINERN KOMMEN KÜNFTIG AUCH DROHNEN ZUM EINSATZ, UM VERMISSTE PERSONEN NOCH SCHNELLER AUFZUSPÜREN.

„Die Drohnen sind die ideale Ergänzung zur Rettungshundearbeit“, meint Anette Quandt, DRK-Landesbeauftragte für Rettungshundearbeit und Leiterin der Rettungshundestaffel im Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald. Während die Drohne große Freiflächen absucht, können sich Vierbeiner und Hundeführer auf die Waldgebiete konzentrieren, so die Idee. Die Luftbilder liefern den Rettern wichtige zusätzliche Informationen: zur Beschaffenheit des Geländes, der Vegetation oder den vorhandenen Hindernissen wie Zäune, Gewässer, Gebäude und Moore. Die Suche kann so noch gezielter geplant werden. „Die Drohne erspart uns hoffentlich Zeit“, sagt die Leiterin. Luftbilder helfen schon länger bei Vermisstensuchen. „Der Hubschrauber kommt häufig zum Einsatz, aber nicht immer ist er verfügbar. Da kann uns künftig die Drohne helfen und durch die geringere Flughöhe noch detailliertere Bilder zeigen“, sagt



Technikbegeisterte Mitglieder der Rettungshundestaffel, wie Franziska Weiß, haben die Ausbildung zum Drohnenpiloten absolviert.

Anette Quandt. Der große Vorteil: Sie ist schnell einsatzbereit. „Da die Drohnengruppe vornehmlich aus Mitgliedern der Hundestaffel besteht, sind die Piloten ohnehin am Einsatz beteiligt. Wir müssen dann nur das zusätzliche Equipment einpacken“, sagt sie. So kann das Team vor Ort entscheiden, ob eine Suche mit Drohne sinnvoll ist und wann und wo sie fliegen soll. Da die Wasserwacht in Mecklenburg-Vorpommern bereits seit 2017 mit Drohnen arbeitet, kann die Rettungshundestaffel von dem Wissen und den gesammelten Erfahrungen innerhalb des Roten Kreuzes profitieren, beispielsweise die für die Rettung konzipierte Ausbildung absolvieren oder das Rettungscop-ter-Handbuch nutzen. Anfang 2020 wurden erste Piloten in der Hundestaffel in Greifswald ausgebildet. Oliver Richter ist einer von ihnen. „Der praxisorientierte Lehrgang hat mir sehr gut gefallen. Wir haben viele wichtige Tipps zum Umgang mit dem Copter und viel Hintergrundwissen bekommen“, sagt der technikbegeisterte Retter. Die Drohne war zwar Neuland, aber die zusätzlichen technischen Möglichkeiten bei der Ortung von vermissten Personen haben ihn gereizt. „Ich nehme eine steigende Bedeutung von Drohnen für Einsätze im Katastrophenschutz und bei der Suche nach vermissten Personen wahr. Das Thema finde ich sehr spannend“, sagt er. Zusammen mit einem Kameraden hat er neue Drohnen-Materialien speziell für die Rettungshundearbeit ausgearbeitet. Sie helfen, beim Retten noch mehr wertvolle Zeit zu gewinnen. Der DRK-Landesverband plant, künftig alle DRK-Rettungshundestaffeln in M-V mit einer Drohne auszustatten. „Der Anfang ist gemacht: Für die erste Drohne konnten wir bereits Fördermittel gewinnen“, sagt Hannes Klaus, DRK-Landesreferent Bevölkerungsschutz. ■

Text und Foto: Franziska Krause

HIER KANN JEDER ETWAS BEWEGEN

Eine Woche im Stadtteil- und Begegnungszentrum

SEIT 2004 IST DAS DRK STADTTEIL- UND BEGEGNUNGSZENTRUM (SBZ) IN ROSTOCK-TOITENWINKEL EINE WICHTIGE ANLAUFSTELLE FÜR MENSCHEN MIT UNTERSCHIEDLICHSTEN INTERESSEN. OB JUNG ODER ALT – HIER IST FÜR ALLE ETWAS DABEI UND JEDER FÜR JEDEN DA.



Cindy Mardini im Spiel mit Jungen und Mädchen. Die offene Kinder- und Jugendarbeit gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Einrichtung.

MONTAG

Justin hat ein Problem in Mathe. Außerdem wird er in der Schule ziemlich gemobbt und fühlt sich als Außenseiter. Seine Eltern haben sich getrennt. All das erzählt er der SBZ-Leiterin Cindy Mardini im Offenen Treff für Kids, der heute wieder um 14 Uhr startet. Gemeinsam überlegen sie, was Justin guttun und helfen könnte. Drei Ideen entstehen sofort: Er könnte zum kostenlosen Nachhilfeangebot gehen und regelmäßig herkommen, um Freunde in seinem Alter zu finden. Außerdem mag er Fahrräder und kann sich vorstellen, dass sich in der ehrenamtlichen Fahrradwerkstatt eine interessante Beschäftigung für ihn findet. So lernt er auch mehr über seine eigenen Fähigkeiten und Talente.

DIENSTAG

Im großen Veranstaltungsraum geht es heute sportlich zu. Taiji Bailong Ball verbindet den Spielgedanken von Rückschlagballsportarten mit dem Geist und der gesundheitlichen Wirkung der traditionellen Bewegungskünste. Um 11.30 Uhr startet Heidi Rempel, zertifizierte Trainerin, ihren Kurs. Acht sportlich Interessierte nehmen das Angebot gern an, um aus dem Haus zu kommen und etwas für die Gesundheit zu tun. Heute haben sich alle schick gemacht. Denn für das nächste Stadtteilstfest möchte Heidi Rempel einen kleinen Film drehen und die Gruppe vorstellen.



Mit Heidi Rempel und Taiji Bailong Ball kommt Bewegung in den Tag. | Foto: Julia Junge

Auch wenn Justins Eltern getrennt sind, versuchen sie, einen Weg zu finden. Dienstagnachmittag treffen sie sich in der „Familienzeit“, um miteinander zu sprechen und gemeinsam Zeit mit ihrem Sohn zu verbringen. Dort lernen sie auch das Angebot eines Netzwerkpartners kennen, der pädagogisch begleitete Gruppen für Kinder aus Scheidungs- und Trennungsfamilien durchführt. Mutter und Vater wollen sich überlegen, ob sie daran teilnehmen.



Agathe Gartz ist zweimal pro Woche im Kleiderstübchen aktiv. Außerdem backt sie gern und viel Kuchen für die Feste im SBZ.



MITTWOCH

Das Kleiderstübchen hat wieder auf. Agathe Gartz sortiert wie immer neue Kleidung ein. Heiß begehrt sind nach wie vor Herren- und Kindertextilien. Gerade gab es einen Schwung frisch sortierte Ware. Da steht auch schon die erste Mutti in der Tür. Einmal in der Woche kommt Maren Schmidt mit ihrem kleinen Sohn Moritz vorbei. Die Rotkreuzhelferin hat schon viele Generationen groß werden sehen und freut sich über jeden Plausch. Ganz nebenbei ist die alleinerziehende Mutter fündig geworden: Heute nimmt sie zwei Shirts mit nach Hause. Moritz bekommt von Agathe noch ein kleines Plüschtier. „Macht's gut ihr Lieben“, schickt sie noch einen Gruß mit auf den Weg.

DONNERSTAG

Erika Melzer fand eines Tages den Weg ins SBZ, weil sie nach Angeboten für Malerei suchte. Aber die gab es bislang hier nicht. Wer jedoch Ideen hat, ist stets gefragt. Die 80-Jährige hatte eine und entschied sich, eine eigene Malgruppe zu gründen und zu leiten. Gemeinsam mit anderen künstlerisch Interessierten probiert sie nun unterschiedliche Materialien aus und alle haben Freude daran, über ihre Werke zu reden. Das spornt an und tut gut. Heute bereitet die Gruppe eine neue Ausstellung vor. Während eifrig Ideen entwickelt werden, wird es draußen laut. Das stört hier niemanden, denn alle wissen: Eltern und ihre Babys aus der Krabbelgruppe machen sich startklar für den Weg nach Hause.



Erika Melzer (2. v.r.) und ihr Team freuen sich immer über Gleichgesinnte, die sich in der Malerei verwirklichen möchten.

FREITAG

Besonders freitags ist das hauseigene Café Mittelpunkt des Geschehens. Gerlinde Milkau bereitet einen Kuchen für den Nachmittag vor. „Heute gibt es Schwedischen Apfelkuchen. Der gehört definitiv zu meinen Lieblingsrezepten“, gesteht die 67-Jährige. Über den Tag hinweg treffen immer mehr Stammgäste ein, die sich über die hausgemachten Leckereien freuen und einfach mal „klönen“ möchten – gemeinsam mit Familienmitgliedern oder Freunden. Was gibt's Neues? Bei einem Tässchen Kaffee tauscht es sich gleich besser aus. ■

Text und Fotos: Stefanie Kasch

Hinweis: Aufgrund der Corona-Pandemie kann es zu Änderungen der Angebote kommen. Bitte informieren Sie sich bei den SBZ-Mitarbeitern vor Ort über aktuelle Einschränkungen.

» Es ist immer ein tolles Gefühl, wenn ein Kind bei uns schwimmen lernt. «

Georg Beitz

Im Ehrenamt wie im Beruf: Der Schüler wurde zum Lehrer

GEORG BEITZ IST SEIT KINDERTAGEN MIT DER WASSERWACHT VERBUNDEN UND LERNT DORT 1997 SCHWIMMEN. HEUTE STEHT ER AUF DER ANDEREN SEITE DES SCHWIMMBECKENS UND BRINGT KINDERN MIT FREUDE DAS SCHWIMMEN BEI.

„Mit sechs Jahren habe ich damals einen Schwimmkurs bei der Wasserwacht Anklam mitgemacht“, erzählt der sympathische 29-Jährige. Die Motivation war damals eher gesundheitlicher Natur. „Wir neigen in der Familie zu Rückenproblemen. Der Arzt sagte, Schwimmen wäre da die beste Medizin. So ging es los“, berichtet Georg Beitz. „Außerdem leben wir hier in einer Region voller Flüsse, Seen und dem Meer. Da war es meinen Eltern sehr wichtig, dass mein Bruder und ich früh schwimmen können“, ergänzt er. Nach den Schwimmstunden festigte der junge Anklamer schnell seine Fähigkeiten, entwickelte sich weiter und übernahm immer mehr Verantwortung.

So übt er heute eine ganze Reihe von Ehrenämtern aus: Er ist Schwimmtrainer in der Wasserwacht, technischer Leiter im Vorstand der Wasserwacht Anklam und Gruppenführer im Wassergefahrezug des Katastrophenschutzes. Als Schwimmlehrer zu arbeiten, macht ihm besonders viel Spaß. „Es ist immer ein tolles Gefühl, wenn ein Kind bei uns schwimmen lernt. Noch schöner ist es, wenn wir die Kinder über Jahre begleiten können, ihre Fortschritte sehen und gemeinsam zu Wettkämpfen, Trainingslagern oder nach Solferino fahren“, sagt der engagierte Wasserwachtler. Für die Ausbildung des Nachwuchses lässt er sich gerne Neues einfallen. So hat er sich mit seinem Kameraden David Wulff das „Retticamp“ ausgedacht – ein etabliertes Trainingslager für angehende Rettungsschwimmer.

Anderen etwas beizubringen und mit Kindern und Jugendlichen zu arbeiten, liegt ihm im Blut. Deshalb verwundert es nicht, dass er das Lehrer-Dasein zu seinem Beruf gemacht hat. Mit dem Lehramts-Abschluss für Geografie und Geschichte am Gymnasium in der Tasche ist er seit kurzem Referendar an einer



Schule in Altentreptow. Obwohl Arbeits- und Wohnort nicht in Anklam liegen, hält er seinen Kameraden dort die Treue. „Da bin ich groß geworden und hineingewachsen. Deshalb war es für mich klar, hier weiterzumachen“, sagt er und es fühlt sich nach Familie an, wenn er von seiner Anklamer Wasserwacht spricht. Mit dieser konnte er bereits mehrfach zur Fiaccolata (jährlicher Fackelzug in Solferino/Italien, der an die Gründung der Rotkreuz-Idee erinnert) reisen, die ihn in seiner Rotkreuz-Zeit besonders beeindruckt hat. „Vor fünf Jahren war ich das erste Mal dabei und es war einzigartig, unsere Geschichte mit tausenden anderen Rotkreuzlern zu erleben“, denkt er zurück. Zu den Rotkreuzlern auf diesen und anderen Reisen gehört auch Andrea Born, die er kennenlernte, als er aushilfsweise als Schwimmtrainer bei der Wasserwacht Greifswald einsprang. Aus anfänglicher Sympathie wurde mehr, sodass sie inzwischen nicht nur seine Kameradin, sondern auch seine Freundin ist. So ist das Rote Kreuz nicht nur ein Ort, um sich ehrenamtlich zu engagieren, sondern auch um Menschen fürs Leben zu finden. ■

Text: Franziska Krause | Fotos: Wally Pruß

Wir sind eine tolle Gemeinschaft. Mach mit!

VIELE KINDER UND JUGENDLICHE MÖCHTEN EINER FESTEN GEMEINSCHAFT ANGEHÖREN, IN DER SIE SICH WOHLFÜHLEN, IHRE FREIZEIT SINNVOLL GESTALTEN UND VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN KÖNNEN. DAS JUGENDROTKREUZ BIETET IN ALLEN DRK-KREISVERBÄNDEN VIELE TOLLE MÖGLICHKEITEN.



Stefanie Herkules: „Ich bin Stefanie Herkules und 35 Jahre alt. Seit über sechs Jahren nehme ich an Rotkreuz-Veranstaltungen des Kreisverbandes Ostvorpommern-Greifswald teil. Anfang des Jahres habe ich an einem JRK-Gruppenleiterlehrgang teilgenommen. Heute betreue ich eine Jugendgruppe und bin für das Projekt „Schule und DRK ...“ an zwei Schulen tätig. In unseren Gruppenstunden lernen wir, wie man Verletzte bei Unfällen richtig versorgt, stellen Notfälle nach und üben u. a. Reanimation und stabile Seitenlage. Das macht mir viel Spaß und ich finde es toll, wenn Kinder schon früh an die Erste Hilfe herangeführt werden. Denn zum Helfen ist man nie zu jung. Außerdem möchte ich sie auf Notsituationen vorbereiten, ihnen Sicherheit geben und Berührungängste abbauen. Natürlich spielen wir auch gemeinsam und unterhalten uns über verschiedenste Themen, die gerade interessant sind.“ ■

Foto: Franziska Krause



Paul Nerius: „Ich bin Paul Nerius, 17 Jahre alt und seit dem 1. April 2018 JRK-Mitglied im DRK-Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte e. V. Weil meine Mutter ehrenamtlich in den Bereitschaften tätig ist, wurde auch mein Interesse am Roten Kreuz und die Freude an einem Engagement geweckt. Als dann eine neue JRK-Gruppe gegründet wurde, bin ich dieser beigetreten. Bei unseren wöchentlichen Gruppenstunden üben wir Erste Hilfe an praktischen Fallbeispielen und besprechen die theoretischen Grundlagen. Natürlich stehen ebenso gemeinsame Ausflüge auf dem Plan. So besuchten wir u. a. eine DRK-Pflegeeinrichtung, um dort den Alltag älterer Menschen kennenzulernen. Wir konnten Fragen stellen und haben dann eine Collage über unsere Erlebnisse erstellt. Auch gemeinsame Weihnachtsfeiern mit den Eltern und Gruppenleitern haben wir durchgeführt und dafür Plätzchen gebacken und Gestecke gebastelt.“ ■

Foto: JRK /Archiv



Till Breitsprecher: „Hallo, ich bin Till Breitsprecher aus dem DRK-Kreisverband Demmin. Mit sieben Jahren kam ich zum Jugendrotkreuz, um Schwimmen zu lernen. Jetzt bin ich 17 Jahre alt und Rettungsschwimmer. Als Jugendgruppenleiter gebe ich mein Wissen und die Freude an der Arbeit mit Kindern gern weiter. Mir ist wichtig, dass die Jüngsten sicher schwimmen können und später auch Interesse am Rettungsschwimmen entwickeln. In den Ferien war ich als ehrenamtlicher Rettungsschwimmer an der Ostsee im Einsatz. Dort konnte ich weitere Erfahrungen sammeln, die ich natürlich gerne an zukünftige Wasserretter weitergebe.“ ■

Foto: JRK /Archiv



Florian Kurt: „Hi, mein Name ist Florian Kurt, ich bin 20 Jahre alt und seit vier Jahren im Jugendrotkreuz ehrenamtlich tätig. Zum DRK kam ich allerdings schon vor sechs Jahren, wo ich im Katastrophenschutz des Kreisverbandes Parchim mitgewirkt habe. Ich bin ausgebildeter JRK-Gruppenleiter und es macht mir viel Spaß, Gruppen zu leiten und an Wettkämpfen teilzunehmen. Mit meinen Kids habe ich bereits an Kreis- und Landeswettbewerben teilgenommen. Wir üben viel Erste Hilfe und bilden uns in anderen Bereichen des Roten Kreuzes weiter. Ich liebe die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und finde es wichtig, Aufklärungsarbeit zu leisten. Seit zwei Jahren bin ich JRK-Kreisleitungsmitglied und möchte künftig auch die Landesleitung stärken.“ ■

Foto: JRK /Archiv

Mehr Infos unter www.jrk-mv.de



MEHR NÄHE GEWONNEN TROTZ ABSTAND

Corona-Gutschein für Durchhaltevermögen

WENN DAS LEBEN OHNEHIN AUF DEM KOPF STEHT – WAS PASSIERT DANN IN EINER PANDEMIE? EINE MENGE GUTES, RESÜMIEREN EINIGE DER 17 MITARBEITENDEN DER THERAPEUTISCHEN WOHNGRUPPEN IN PLAU AM SEE. EIN BLICK ZURÜCK.

Marie-Therese Volkmann *Sozialpädagogin*

»Die anstrengende Phase lief gut. Wir konnten etliche Angebote umsetzen, für die sonst die Zeit einfach fehlt, da viele Außentermine nicht stattfanden.«

Angela Wiepert-Franck *Erzieherin*

»Unsere 15 Kinder und Jugendlichen haben die geänderte Tagesstruktur toll angenommen und mit erstaunlicher Disziplin beispielsweise ihre Schulaufgaben gelöst. Die Malfolgen zu festigen, war dabei noch eine der leichtesten Übungen. Schwieriges haben wir gemeinsam nachgeschlagen, dabei selbst Wissen aufgefrischt und uns weiterentwickelt. Dafür und zur weiteren Motivation gab es eine extra Anerkennung in Form des Corona-Durchhalte-Gutscheins – sehr zur Freude der Kinder.«

Dörte Evert *Pädagogische Leiterin*

»Es war schon eine besondere Atmosphäre. Auf einmal gab es keine Besuche mehr, keinen Urlaub, keinen Ausgang. Soziale Kontakte wurden aufs Telefonieren reduziert. Großartig verhielten sich die Eltern. Sie folgten allen Regeln und zeigten beeindruckendes Interesse, wie wir den Lockdown mit den Kindern und Jugendlichen meisterten.«

Juliane Steinbach *Therapeutin*

»Durch mehr gemeinsame Zeit sind wir enger zusammengedrückt – natürlich mit Abstand. Manches war entspannter, vieles intensiver. Unruhe entstand erst mit den zunehmenden Lockerungen. Alle hatten Sehnsucht nach Eltern und Freunden.«

Laura Göricke *Erzieherin*

»Die Kinder haben sich mit der Situation auseinandergesetzt und nachgefragt. Gemeinsam saßen wir vor dem Fernseher und verfolgten die Nachrichten. Das hat dazu beigetragen, die Ausnahmesituation besser zu verstehen.«

Maik Bühring *Erzieher*

»Es war viel Fingerspitzengefühl gefragt, damit die Kinder ihre Balance finden.«



Ein starkes Team: Die Mitarbeitenden der Therapeutischen Wohngruppen Plau am See des DRK Kreisverbandes Parchim haben die Corona-Zeit bisher gut gemeistert.

Britt Hauff *Hauswirtschaftskraft*

»Ich bin für das leibliche Wohl und die Reinigung zuständig. In den zurückliegenden Wochen hatte ich, zu meiner Freude, viel Hilfe von den Kindern und Jugendlichen, wenn es darum ging, Mittag zu machen. Im gemeinsamen Essensplan finden sich etliche Wunschgerichte. Auf einmal gab es zahlreiche Topfgucker, die mitmachen wollten. Das hat Spaß gemacht.«

Beate Ziemann *Verwaltungsangestellte*

»Ich bin unserem Haus seit Anfang an verbunden. Es ist gut, dass wir auch eine solche Krisensituation meistern konnten. Ich habe die Dinge geregelt, die auch dazu gehören – für unsere stationären Wohngruppen, die Tagesgruppe und die ambulanten Hilfen.«

Bärbel Rehberg

Erzieherin in berufsbegleitender Ausbildung

»Durch Corona wurde ich viel schneller als geplant in den 24 Stunden-Dienst integriert. Das bedeutete eine Menge Vertrauen, welches mir entgegengebracht wurde.« ■

Text und Foto: Barbara Arndt

Die Corona-Pandemie – Stimmen aus dem DRK Pflegedienst Neubrandenburg



Karolina Maizner (1): Ich komme gebürtig aus Polen und arbeite seit 1,5 Jahren beim Deutschen Roten Kreuz im ambulanten Pflegedienst Neubrandenburg. Bis zur Grenzschließung war es für mich sehr unkompliziert, meine Kinder und Familie regelmäßig zu besuchen. Durch eine flexible Dienstplangestaltung wurden mir regelmäßige Fahrten nach Hause ermöglicht. In der Corona-Krise bin ich nach Grenzübertritt zwei Wochen in Quarantäne gesetzt worden und konnte meinen Arbeitsrhythmus wie zuvor nicht mehr wahrnehmen. Mit Urlaub und dem Einsatz von Mehrstunden habe ich diese Zeit kompensieren können.

Lia Just (2): Meine Hauptaufgaben im ambulanten Pflegedienst liegen in der Betreuung und hauswirtschaftlichen Versorgung. Aufgrund der hohen Angst vor einer Ansteckung haben unsere Klienten vermehrt ihre Einkäufe durch den Pflegedienst durchführen lassen. Zudem konnte der gemeinsame Mittagstisch nicht mehr stattfinden, wodurch ein Mehraufwand in der Essenversorgung daheim zu meistern war. Oft waren wir die einzigen Personen, die in die Häuslichkeit kamen. Unser Hauptaugenmerk lag daher darin, die Klienten zu beruhigen und einfühlsame Gespräche zu führen. Dies war aber aufgrund des Mundschutzes nicht immer gut umzusetzen. Mimik und Gestik waren nicht gut zu erkennen und die verbale Kommunikation wurde oft undeutlich.

Anika Fischer (3): Ich kann die Corona-Krise aus zwei unterschiedlichen Perspektiven betrachten, da ich im Außendienst sowie auch im Büro tätig bin. Verordnungen des Landes und Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes im Umgang mit der Pandemie haben sich in dieser Zeit oft von einem Tag auf den anderen geändert. Die Hälfte des Tages wurden neue

E-Mails gelesen, Fragen beantwortet und die eigentlichen Aufgaben hinten angestellt. Zudem stellte uns die Beschaffung von Arbeitsmaterialien und Schutzkleidung zur Sicherstellung einer hygienisch korrekten Arbeitsweise vor eine große Herausforderung. Erleichterung fanden wir durch die vorübergehende Vereinfachung in der Ordnungsverwaltung sowie auch bei den täglichen Arztkonsultationen unserer Mitarbeiter/innen. Aufgrund „leerer“ Wartezimmer konnten Anliegen unserer Klienten und Probleme in deren Versorgung zeitnah mit den behandelnden Ärzten besprochen werden.

Liza Schultze (4): Ich bin Pflegefachkraft und stehe stets im engen Kontakt mit den Klienten. Zu meinen Aufgaben gehört u. a. die Umsetzung der ärztlich angeordneten Behandlungspflegen. Wir sind Tag für Tag mobil mit dem Auto unterwegs und unsere Klienten wünschen, dass wir sie pünktlich versorgen. Dies konnte in den ersten Wochen des Lockdowns aufgrund des geringen Verkehrsaufkommens in der Stadt perfekt umgesetzt werden. Es entstanden zeitliche Spielräume, die es uns ermöglichten, den Klienten mehr Zuwendung und Aufmerksamkeit zu schenken.

Text und Fotos: Katrin Klatt



4

Deutsches Rotes Kreuz 
 Sozialdienst Neubrandenburg gGmbH
 Ambulanter Pflegedienst
 Torfsteg 14
 Tel. 0395/ 570 64 73



Vielfältiges Angebot im Rotkreuzspeicher in Grevesmühlen.

**KLEIDERSPENDEN 2019
IM DRK-LANDES-
VERBAND M-V**

39 Kleiderkammern

859 Container

**458.379 Stück Textilien
ausgegeben**

Verwertung von Altkleidern zusammengebroschen

AUFGRUND DER CORONA-PANDEMIE IST DER HANDEL MIT ALTKLEIDERN WELTWEIT ZUM ERLIEGEN GEKOMMEN. AUCH DIE KLEIDERKAMMERN VOM DRK WAREN VOM SHUTDOWN BETROFFEN.

In rund 860 Containern sammelt das Deutsche Rote Kreuz in Mecklenburg-Vorpommern Altkleider. Gut erhaltene Kleidungsstücke werden von Rotkreuzhelfern sortiert und in den insgesamt 39 Kleiderkammern und Kleiderläden für einen geringen Obolus angeboten. Auch preisgünstige Markenware ist dort für jedermann erhältlich.

In die Kleiderkammern kommt jedoch nur ein geringer Teil der gesammelten Ware – der größere Teil wird an Verwertungsfirmen verkauft. Sie übernehmen die weitere Sortierung, das Recycling und die Weiterverarbeitung zu Putzlappen oder Dämmstoffen sowie den weltweiten Handel. Die Einnahmen, die das Rote Kreuz aus dem Verkauf an die Verwerter erzielt, kommen der ehrenamtlichen Arbeit in den Orts- und Kreisverbänden zugute – vom Jugendrotkreuz bis hin zur Arbeit in den Bereitschaften und Seniorengruppen.

Die Corona-Pandemie brachte den Altkleiderhandel fast zum Erliegen. Langjährige Vertragspartner auf diesem Gebiet konnten ihre Vereinbarungen nur unzureichend bzw. gar nicht mehr erfüllen. Dies hatte zur Folge, dass Altkleider nur schleppend abgeholt und kaum noch vergütet wurden. Container mussten für die Sammelware verschlossen bzw. ganz entfernt werden, weil die Lagerkapazitäten in den Kreisverbänden bis unters

Dach ausgenutzt waren. Erschwerend kam hinzu, dass die Kleiderkammern in dieser Zeit ebenfalls schließen mussten. Erst Anfang Mai 2020 konnten sie endlich wieder geöffnet werden, um bedürftige Menschen zu versorgen – so beispielsweise auch der Rotkreuzspeicher in Grevesmühlen und die Kleiderkammer in Wismar.

Diana Becker (48), Mitarbeiterin im Rotkreuzspeicher, war überwältigt von dem Ansturm bei der Wiedereröffnung. Zu ihrer Freude wurden vermehrt qualitativ gute Spenden direkt vor Ort abgegeben. Viel zu oft musste sie in der Vergangenheit erleben, dass fast zwei Drittel des Inhalts der Kleidercontainer aus Hausmüll oder Putzlappen bestanden, die in den Sammelbehältern nichts zu suchen haben.

Auch die Besucher waren erfreut über das Angebot und wurden mehrfach fündig. Doch vielen Menschen geht es nicht nur um die Bekleidung und Sachspenden, sondern vor allem um die sozialen Kontakte. ■

Text und Foto: Annette Broose



Ausbildung zum Seniorenbegleiter
 Informationen unter
 Tel. 038 38/80 23 - 17 o. - 91
 ehrenamt@drk-ruegen-
 stralsund.de.

Wichtig ist den neuen Seniorenbegleitern, dass menschliche Zuwendung im Vordergrund der ehrenamtlichen Arbeit steht. Für sie selbst besteht der Anspruch, Nähe und Distanz gut auszubalancieren. | Foto: Michel Eram DRK Service GmbH

Ehrenamtliche Seniorenbegleiter machen sich fit

EINSAMKEIT BELASTET HEUTE VIELE ÄLTERE MENSCHEN. EHRENAMTLICHE SENIORENBEGLEITER WOLLEN HIER HELFEN UND WERDEN FÜR IHRE SELBSTGEWÄHLTE AUFGABE AUSGEBILDET.

Viele ältere Menschen leben allein in ihrer Wohnung oder in einer Pflegeeinrichtung mit nur geringem Kontakt zu ihren Angehörigen. Aufgrund mangelnder sozialer Kontakte sind sie häufig einsam und leiden zudem unter eingeschränkten Fähigkeiten, ihren Alltag zu meistern.

Andere wiederum wohnen mit pflegebedürftigen Ehe- oder Lebenspartnern zusammen, die oft eine deutliche und dauerhafte Belastung darstellen. Aber nicht alle diese Seniorinnen und Senioren sind pflegebedürftig und brauchen eine spezialisierte Betreuung. Gefragt sind hier gelegentliche Unterstützung und viel menschliche Zuwendung.

Im Kreisverband Rügen-Stralsund haben 14 Ehrenamtliche den Ausbildungskurs für Seniorenbegleiter absolviert und sich für diese

Helga Obst (76) nimmt an der Ausbildung teil, um ihr Wissen aufzufrischen und sucht den Diskurs mit anderen Ehrenamtlichen in der Hospiz- und Nachbarschaftshilfe.

Aufgabe fachlich und psychisch fit gemacht. Im Mittelpunkt der fünf Ausbildungstermine standen die Schwerpunkte Erste Hilfe im Haushalt, Nähe und Distanz, Privatsphäre, Abschied und Verlust, der persönliche Umgang mit Schwerkranken, der Umgang mit Trauer und Kraftquellen sowie Kommunikation. Die Kurse fanden werktags ab 16 Uhr und an zwei Samstagen statt – eine Planung, die die Teilnehmer begrüßten.

Vier der Seniorenbegleiter werden jetzt in ihrem privaten Umfeld ihre Liebsten bzw. Nachbarn betreuen. Die anderen zehn Kursteilnehmer engagieren sich als DRK-Mitglieder im Besuchsdienst, der Hospizarbeit oder in der Nachbarschaftshilfe des Vereins. Die 76-jährige Helga Obst ist langjähriges, ehrenamtlich tätiges DRK-Mitglied und verfügt über umfassende berufliche Erfahrungen in diesem Bereich. Sie findet es gut, dass die Ausbildung kostenlos ist, für jedermann angeboten wird und nicht an den Einsatz in einem bestimmten Verein gebunden ist. „Die Betreuung unserer Senioren und die uneigennützigte Hilfe für Menschen in Not sollte immer im Vordergrund stehen. Dabei ist die Anbindung an eine Organisation zweitrangig“, meint die ehemalige DRK-Krankenschwester. ■

Text und Foto: Burkhard Päschke



Mitarbeiter aus Osteuropa unterstützen DRK-Pflegeteams

AUFGRUND DES DAUERHAFTEN MANGELS AN EXAMINIERTEN PFLEGEKRÄFTEN GEHT DIE DRK-PFLEGEEINRICHTUNGEN M-V gGMBH NEUE WEGE IN DER PERSONALGEWINNUNG. ERSTE ERFOLGE KONNTEN BEREITS ERZIELT WERDEN.

Adrian Gladysz ist erleichtert. Nach langwierigen und umfassenden Vorbereitungen ist es endlich gelungen, mit Hilfe einer renommierten polnischen Firma Fachkräfte aus Osteuropa für eine Arbeit beim DRK in Mecklenburg-Vorpommern zu gewinnen. Seit dem 13. März 2020 sind bisher 14 Fachkräfte aus der Ukraine angekommen. „Alle haben im Heimatland einen Abschluss als Krankenschwester bzw. Krankenpfleger oder sogar höhere Qualifikationen“, freut sich der Geschäftsführer.

Jetzt geht es darum, dass alle Deutsch lernen, die erforderlichen Prüfungen und die fachliche Kenntnisprüfung für die berufliche Anerkennung in Deutschland ablegen. Dabei erhalten die neuen Mitarbeiter, die zunächst als Pflegehilfskräfte in den DRK-Wohnanlagen in Zingst und Prohn eingestellt sind, viel Unterstützung von der Einrichtungsleiterin Cornelia Staar-Malcher. „Wir haben uns alle gut auf die Ankunft unserer neuen Mitarbeiter vorbereitet, um ihnen einen guten Start in ihr neues Arbeitsleben zu ermöglichen. Wöchentliche Gesprächsrunden zu fachlichen Fragen sind uns genauso wichtig, wie eine schnelle und umfassende Integration“, erklärt die erfahrene Leiterin und fügt hinzu: „Besonders freut es mich, dass die ukrainischen Kollegen alle hoch motiviert sind und sich freuen, in Deutschland arbeiten zu dürfen. Schon nach kurzer Zeit haben sie geäußert, dass sie gerne bei uns bleiben möchten.“

Unterstützung bei der täglichen Arbeit bekommen sie vor allem von den Pflegedienstleitern und Kathrin Kunz, die sich um die persönlichen Belange der elf Frauen und drei Männer im Alter von 23 bis 48 Jahren kümmert. „Alle sind sehr nette und liebenswerte Menschen, die schnell Vertrauen gewonnen haben und dankbar für jede Unterstützung sind“, sagt die Verwaltungsmitarbeiterin aus Zingst. Sie kümmert sich auch um die Freizeitaktivitäten, damit alle die Region kennenlernen, in der sie nun leben und arbeiten.

Die ukrainischen Fachkräfte sind alle gut qualifiziert und verfügen über Berufserfahrungen. Zum Beispiel Volodymyr Dymchenko. Er hat fünf Jahre als Kinderkrankenpfleger und drei Jahre im Rettungsdienst gearbeitet. Als Laborarzt beschäftigte sich der Diplommediziner u. a. mit Virologie. Der 33-Jährige ist verheiratet, hat eine fünfjährige Tochter und einen sechs Monate alten Sohn. Sein größter Wunsch: „Die Familie soll so schnell



V.l.: Kathrin Kunz und Cornelia Staar-Malcher stehen den Mitarbeitern aus der Ukraine mit Rat und Tat zur Seite, damit sie bald als Fachkräfte tätig sein können. Das wissen Vasylyna Bren, Natalia Horobinska und Volodymyr Dymchenko sehr zu schätzen.

wie möglich nachkommen, damit wir uns ein gemeinsames Leben aufbauen können. Mit der Sprache und den fachlichen Prüfungen hat der junge Mann keine Probleme. „Ich werde das schon schaffen“, ist er überzeugt. Auch die 26-jährige Vasylyna Bren ist zuversichtlich. Die Diplom-Psychologin hat in der Ukraine vier Jahre als Krankenschwester in der Neurochirurgie und zwei Jahre als Zahnarztassistentin gearbeitet. „Ich bin wirklich sehr glücklich, dass ich eine Chance bekommen habe, hier zu arbeiten“, sagt sie. Natalia Horobinska hat 20 Jahre Berufserfahrung als Krankenschwester. „Die Anforderungen in Deutschland sind höher als bei uns. Ich habe bisher noch keine Zertifikate und auch etwas Angst vor den Prüfungen“, gibt die schüchterne 42-Jährige zu.

Adrian Gladysz und Cornelia Staar-Malcher sind zuversichtlich, dass alle ihre Prüfungen schaffen werden. Hinter ihnen steht mit dem DRK schließlich ein starker Verband, der auch künftig weitreichende Unterstützung gibt, damit die Bewohner der DRK-Pflegereinrichtungen gut gepflegt und betreut werden. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Azubis bei der Reanimationsschulung im DRK-Krankenhaus Grimmen. | Foto: Thomas Mandt

Neue Ausbildung in der Pflege

DIE GENERALISTISCHE AUSBILDUNG IST EIN ECHTER PARADIGMENWECHSEL IN DER AUSBILDUNG DER PFLEGEFACHPERSONEN MIT RIESIGEN HERAUSFORDERUNGEN – BIETET ABER AUCH JEDE MENGE NEUE MÖGLICHKEITEN FÜR ALLE.

Die demografische Entwicklung und die damit einhergehenden grundlegenden Veränderungen in unserer Gesellschaft haben die Reform der Pflegeausbildung notwendig gemacht. Bekanntermaßen steigen der Pflegebedarf sowie die Anforderungen an unser Pflegepersonal massiv. „Der für unsere Gesellschaft so wichtige Berufszweig muss deshalb zukünftig attraktiver werden und perspektivisch mehr berufliche Einsatz-, Wechsel- und Entwicklungsmöglichkeiten in allen Bereichen der Pflege bieten“, sind sich die vier Pflegedienstleitungen der DRK-Krankenhäuser M-V einig. Mit dieser qualitativ hochwertigen, zeitgemäßen und vor allem zukunftsfähigen Ausbildung für die Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege wurde ein einheitlicher Abschluss geschaffen, der in der gesamten Europäischen Union anerkannt wird. Die generalistische Ausbildung ist eine Ausbildung für alle Bereiche

der Pflege mit dem Titel Pflegefachfrau/Pflegefachmann, die Bezeichnung der Gesundheits- und Krankenpfleger/innen gibt es damit nur noch für alle vor 2020 begonnenen bzw. absolvierten Ausbildungen. Die Ausbildung befähigt zur selbstständigen, umfassenden und prozessorientierten Pflege von Menschen in pflegerischen Einsatzfeldern der Akutpflege, der Langzeitpflege und der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege.

Die ersten beiden Ausbildungsjahre sind für alle Azubis gleich. Durch ein individuelles Wahlrecht ist eine Spezialisierung möglich. Dafür muss ein sogenannter Vertiefungseinsatz im Ausbildungsvertrag vereinbart werden. „Im Idealfall können angehende Pflegefachfrauen und -männer direkt im Anschluss eine Fachweiterbildung absolvieren und sind dann nach insgesamt drei Jahren bestens qualifiziert, beispielsweise zur OP-Pflege, Anästhesie/Intensivpflege, Gerontopsychiatrie oder Geriatrie, um nur einige zu nennen“, so Astrid Schwalme, seit vielen Jahren Pflegedienstleiterin im DRK-Krankenhaus in Grimmen.

Durch die im Pflegeberufegesetz § 5 Abs. 3 festgeschriebenen Vorbehaltsaufgaben für Pflegefachleute werden die Qualitätsstandards der Pflege deutlich angehoben, da ausschließlich Pflegefachkräfte den Pflegebedarf und Pflegeprozess bestimmen,





Erhebung der Vitalparameter gemeinsam mit der Praxisanleiterin im DRK-Krankenhaus Teterow. | Foto: Thomas Mandt



Praxisanleiterin Dana Bielefeld bereitet ihre Schützlinge auf die Prüfungen im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen vor. | Foto: Marion Losse

organisieren und gestalten können. Damit wird die Pflege ein Teil in der Gesundheitsversorgung unserer Republik mit einem eigenen definierten Arbeitsfeld, auf das aber auch die Kranken und Pflegeempfänger ein Recht haben. Dieses Recht bedingt jedoch auch die Verpflichtung der Pflegenden, ihre Verantwortungsbereiche wahrzunehmen und nicht den Ansprüchen und Interessen anderer Akteure des Gesundheitswesens unterzuordnen. „Eine nicht zu unterschätzende Herausforderung“, weiß Pflegedienstleiterin Jana Wedow aus dem DRK-Krankenhaus Teterow. Die DRK-Krankenhäuser sind aber bestens vorbereitet auf das neu gewonnene Anrecht der Auszubildenden auf Praxisanleitung. „Schon immer hat die Ausbildung unserer Nachwuchspflegekräfte einen sehr hohen Stellenwert eingenommen. So wurden kontinuierlich neue Praxisanleiter ausgebildet und Weiterqualifizierungen angeboten. Der gestiegenen Verantwortung werden wir nicht nur durch jährliche Fort- und Weiterbildungen gerecht, sondern auch durch die Beschäftigung hauptamtlicher Praxisanleiter an allen vier Krankenhaus-Standorten“, erklärt die erfahrene Pflegedienstleiterin.

Neu ist außerdem, dass es erstmals eine gesetzlich verankerte Möglichkeit zum Erwerb des Berufsabschlusses durch ein primär qualifizierendes Bachelorstudium gibt, wie es in vielen anderen Ländern der Welt üblich ist. „Wir sind in Neustrelitz dazu eine Kooperation mit der Hochschule in Neubrandenburg eingegangen und stellen Praktikumsplätze für die Studierenden zur Verfügung“, kann Pflegedienstleiterin Beatrice Tschorn aus dem DRK-Krankenhaus Neustrelitz voller Stolz berichten.

„Aktuell heißt es jetzt erst einmal, dass die neuen Rahmenlehrpläne der Pflegeausbildung sowohl im theoretischen als auch im praktischen Teil gemeinsam mit der Pflegeschule

abgestimmt und sinnvoll aufeinander aufgebaut werden – auch vor dem Hintergrund der zunehmenden Digitalisierung. Jede Menge Arbeit für die Praxisanleiter“, ist sich Dana Bielefeld, hauptamtliche Praxisanleiterin im DRK-Krankenhaus Grevesmühlen, sicher. „Im Rahmen eines häuserübergreifenden Projektes wird diese Aufgabe aber gemeistert“, ist Pflegedienstleiter Roman Grams aus dem Grevesmühlener DRK-Krankenhaus überzeugt.

„Zum Start in das neue Ausbildungsjahr haben wir aktuell 36 Ausbildungsverträge für die DRK-Krankenhäuser abgeschlossen und freuen uns darauf, die Pflegefachkräfte von morgen umfassend auf den Pflegeberuf vorzubereiten. Im Idealfall finden diese jungen Menschen durch unsere Arbeit ihre Berufung in dem anspruchsvollen und hoch interessanten Aufgabenfeld der Pflege“, so Geschäftsführer Jan Weyer. ■

Text: Alexandra Weyer

Wissenswertes

Die generalistische Ausbildung in der Pflege dauert drei Jahre und findet für die vier DRK-Krankenhäuser in Mecklenburg-Vorpommern im DRK-Bildungszentrum in Teterow und in unseren Krankenhäusern in Grevesmühlen, Grimmen, Neustrelitz und Teterow sowie weiteren Praxiseinrichtungen statt. Der erfolgreiche Abschluss befähigt die jungen Absolventen in allen stationären und ambulanten Einrichtungen der Pflege tätig zu werden.

Nähere Informationen auf dem Bewerberportal drk-zukunft.de.

WALTER SCHOLZ MEINT:

„Blut kann man nicht bezahlen.“

WALTER SCHOLZ VOM GRIMMENER DRK-ORTSVEREIN SPENDETE 54 JAHRE LANG UNENTGELTLICH SEIN BLUT. IN DIESER ZEIT FLOSSEN INSGESAMT 80 LITER SEINES LEBENSSAFTES, MIT DENEN ANDEREN MENSCHEN GEHOLFEN WERDEN KONNTE.

Bis zum Jahr 2019 spendete der 73-jährige Grimmener regelmäßig sein Blut. Für diese Leistung wurde Walter Scholz kürzlich geehrt. Eigentlich findet einmal im Jahr für alle auszuzeichnenden Blutspender eine Feier mit den Ehrungen statt. Doch weil das in Corona-Zeiten nicht möglich ist, erhielt Walter Scholz die Glückwünsche für seine 150. Blutspende ganz entspannt bei einem normalen Blutspendetermin.

Norbert Wolf, Verantwortlicher für die Organisation des Blutspendetermins in Grimmen, hatte den fleißigen Blutspender spontan eingeladen und ließ es sich nicht nehmen, ihm für sein langjähriges Engagement ein persönliches Dankeschön auszusprechen. Die Referentin des DRK-Blutspendedienstes Andrea Voellmer gratulierte ebenfalls sehr herzlich – coronabedingt leider aus der Ferne. Neben einer Urkunde und der Ehrennadel bekam Walter Scholz einen Präsentbeutel sowie einen Gutschein überreicht. „54 Jahre habe ich gespendet, darunter auch 1966 für die Opfer des Erdbebens von Taschkent und des

Tsunamis 2004 in Sri Lanka“, erzählt er. Viele Jahre gehörte er in Grimmen der Kreisblutspendekommission an. „Ich freue mich sehr über die Anerkennung“, sagte er sichtlich gerührt. Mit seinem Einsatz konnte er vielen kranken oder verunfallten Menschen helfen.

Der Senior hatte mehrere Anläufe genutzt, um die 150. Spende zu erreichen. Leider erlaubten dies seine gemessenen Werte des Öfteren nicht. Aber er gab nicht auf und schaffte letztendlich sein selbst gestecktes Ziel doch, das ihm persönlich so wichtig war. Dadurch kam er auf die beachtliche Summe von fast 80 Liter Blut, die er im Laufe der Jahre gespendet hatte. „Blut kann man nicht bezahlen“, ist er der festen Überzeugung. „Ich habe nie Geld dafür genommen. Wer jung und gesund ist, sollte Blut spenden, das ist so wichtig“, betonte Walter Scholz und ruft damit auf, die regelmäßigen Termine in Grimmen oder den anderen vom DRK organisierten Orten wahrzunehmen. ■

Text und Foto: Katja Mann



Norbert Wolf gratuliert Walter Scholz (re.).



V.l.n.r. LEAs „Heldenpott“ zur 5. Blutspende, Uli Steins „Heldenpott“ zur 25. Blutspende, Julia Engelmanns „Heldenpott“ zur 10. Blutspende
Foto: DRK-Blutspendedienst NSTOB.

Von der Ehrennadel zum „Heldenpott“

SÄNGERIN LEA, AUTORIN JULIA ENGELMANN UND KÜNSTLER ULI STEIN GESTALTETEN „HELDENPÖTTE“ FÜR DIE EHRUNG VON BLUTSPENDERN.

Bisher bekamen die Spender des DRK-Blutspendedienstes Ehrennadeln zu ihren Jubiläumsspenden überreicht. Das ist seit dem 1. März dieses Jahres anders: Treue Blutspender erhalten als Dankeschön exklusive Tassen, die von bekannten Künstlern gestaltet wurden. Diese „Heldenpötte“ bekommt jeder Blutspender, anlässlich seiner fünften, zehnten und fünfundzwanzigsten Spende – ein ganz besonderes Geschenk, denn diese Tassen kann man nicht kaufen!

Alle drei Künstler stehen mit viel Herzblut hinter dem Projekt „Heldenpott“ und der Blutspende. LEA, Julia Engelmann und Uli Stein gestalteten Gefäße, mit denen sie den Blutspendern ganz persönlich „Danke“ sagen und sich für die Blutspende einsetzen.

Lea

ist eine Singer-Songwriterin, die mit ihren selbstgeschriebenen Pop-Songs innerhalb kürzester Zeit die Spitze der deutschen Single-Charts erreicht hat. Sie selbst hat schon oft Blut gespendet. **„Das Zitat auf meinem Heldenpott ist aus meinem für mich persönlichsten Song ‚Zwischen meinen Zeilen‘ und zeigt, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu unterstützen. Deshalb möchte ich mich bei all euch wunderbaren Menschen dafür bedanken, dass ihr regelmäßig Blut spenden geht und dadurch zahlreiche Menschenleben rettet. Vielen, vielen Dank!“**, erklärt Musikerin LEA ihr Design des „Heldenpotts“ zur fünften Blutspende.

JULIA ENGELMANN ist Deutschlands bekannteste Poetry-Slammerin, erfolgreiche Vollzeitpoetin und dreifache Spiegel-Bestseller-Autorin. Die Bremerin schreibt Gedichte über das Leben und verzaubert ihr Publikum mit ihren Worten, die zum Nachdenken anregen. 2017 erschien mit dem „Poesiealbum“ ihr erstes eigenes Musikalbum, für das sie alle Texte selber schrieb und das auf Platz 9 der deutschen Albumcharts einstieg. **„Vielen Dank fürs Blutspenden! Das ist unglaublich wichtig und macht Hoffnung! Ihr inspiriert mich, selber Gutes tun zu wollen. Von ganzem Herzen Danke und alles Liebe!“**, wendet sich die Wortakrobatin Julia Engelmann an alle Blutspender mit zehn Spenden.

Uli Stein

wurde bekannt durch seine unverwechselbaren und witzreichen Cartoons. Als Blutspender engagierte er sich selbst oft für das Wohl anderer. Künstler Uli Stein bedankt sich mit seinem „Heldenpott“ bei allen Blutspendern für die 25. Spende:

„Man selbst kann jeden Tag in die Situation kommen, Blut zu brauchen. Es ist bewundernswert, dass ihr nicht alle nur einmal, sondern schon so oft Blut gespendet habt und schon so lange dabei seid. Eigentlich kann man euch gar nicht genug danken, aber ihr habt definitiv einen Heldenpott verdient. Danke!“ ■

Text: Silke Hufen

VON ANFANG AN DABEI

Bärbel Ohmacht hat das FSJ in M-V maßgeblich mitgeprägt



Bärbel Ohmacht
Foto: Ecki Raff

WENN BÄRBEL OHMACHT ENDE DES JAHRES IN DEN RUHESTAND GEHT, BLICKT SIE AUF 30 JAHRE DRK ZURÜCK. SEIT DEM 1. JANUAR 1991 IST SIE DORT BESCHÄFTIGT, ZUNÄCHST IM KREISVERBAND STRALSUND, AB 1996 IM LANDESVERBAND. IN DIESER ZEIT BAUTE SIE DAS FREIWILLIGE SOZIALE JAHR IN M-V AUF UND WAR IN DER ERSTE-HILFE-AUSBILDUNG AKTIV. SIE BEGLEITETE RUND 2.000 JUNGE MENSCHEN IN IHREN FSJ-GRUPPEN.

Was prägten Deine Anfangsjahre im DRK?

Niemand kannte das „FSJ“. Man musste alles neu lernen: Kontakte neu aufbauen, neuen Ideen und Möglichkeiten folgen und dabei bewährte Erfahrungen nutzen. Nicht zu vergessen der durchgängige Glaube an das FSJ!

Welche Erinnerungen sind Dir im Gedächtnis?

Da gibt es einige, z. B.: Die ersten FSJ-Bewerbungsgespräche, was fragt man da? Die ersten Seminare in der Jugendherberge in Stralsund, sämtliche Moderationsausrüstungen mussten selbst transportiert werden und die Entwicklung neuer Seminarinhalte. Dazu gehören auch unsere Abschlussfahrten nach London mit circa 100 FSJ'lern.

Du hast von Anfang an die Außenstelle in Stralsund betreut, wie war das für Dich?

Was klappt ist mein „Verdienst“, was nicht klappt, kann keinem anderen „zugeschoben“ werden. Das eigenständige Arbeiten war kein Problem, aber manchmal wäre ein Gesprächspartner vor Ort super gewesen.

Du hast 30 FSJ-Generationen mitgeprägt, was für ein Gefühl ist das?

Nach jedem Abschlussseminar war man erstaunt, wie sich die FSJ'ler weiterentwickelt haben, wie sie durch die Arbeit in der

Einsatzstelle, aber auch durch Seminarinhalte reifer geworden sind und den Freiwilligendienst als wichtige Lebenserfahrung angesehen haben. Das war für mich Motivation, Ziel und Freude zugleich bei dieser Tätigkeit.

Die Arbeit mit FSJ'lern ist doch auch manchmal „abwechslungsreich“!?

Es gab immer einzelne FSJ-Teilnehmer, die einem viel Geduld abforderten. Einige Beispiele: Ein gefällter Birnenbaum fürs Lagerfeuer, im Dunkeln an der Promenade in Heringsdorf Spaziergänger erschrecken, „Matratzenrutschen“ im Bildungszentrum und natürlich viele Partys.

Wie blickst Du auf das DRK zurück?

Ein Arbeitgeber, dessen Grundsätze mit meiner persönlichen Einstellung übereinstimmen. Ein Arbeitgeber, der die positiven Aspekte eines Freiwilligen Sozialen Jahres schätzt. Ein Arbeitgeber, der immer für den FSJ-Erhalt gekämpft hat.

Wie geht Dein Leben nach dem 31. Dezember 2020 weiter?

Erst einmal gibt es keinen Plan. Zeit für die kleinen Dinge haben. Öfter mal das Fahrrad nehmen. Vernachlässigte Kontakte wieder intensivieren. Darauf freue ich mich, aber wenn mir langweilig werden sollte... vielleicht lerne ich noch ein Instrument oder gehe ehrenamtlich in die Hospizarbeit. Natürlich bekommen meine Orchideen wieder mehr Aufmerksamkeit. Grundsätzlich möchte ich gesund bleiben und schauen, was kommt!

Das gesamte Team der DRK Sozialen Freiwilligendienste sagt Dir von Herzen Danke für die gemeinsame Zeit! ■

Für das Interview bedankt sich Stefan Beutel



www.drk-freiwillig-mv.de

 /globalmv und /fsjmv

 /freiwilligendienste_drk_mv

 DRK Soziale Freiwilligendienste

SIMULATIONSUPPEN STATT PFLEGEBEDÜRFTIGE BEWOHNER

Außergewöhnliche praktische Prüfungen

PRAKTISCHE PRÜFUNGEN IN CORONA-ZEITEN: EINE HERAUSFORDERUNG FÜR SCHULLEITUNG, LEHRER UND DIE ZWÖLF ALTENPFLEGESCHÜLER, DIE UNTER BESONDEREN BEDINGUNGEN IHRE ABSCHLUSSPRÜFUNG MEISTERN MUSSTEN.

„Am 15. Mai 2020 war klar, dass die praktischen Prüfungen nicht wie üblich in den Pflegeeinrichtungen stattfinden, sondern bei uns im Bildungszentrum. Doch bis zum Prüfungsbeginn am 2. Juni war nur noch wenig Zeit“, sagt Birgit Linden, Fachbereichsleiterin für Pflegeberufe am DRK-Bildungszentrum Teterow. Sie und ihre Kollegen stellten sich sofort der Aufgabe, beste Bedingungen für die Schüler zu schaffen. Mit Hilfe der Hausmeister wurde in zweieinhalb Wochen eine Wohnung in einem leerstehenden Haus auf dem Gelände der Bildungseinrichtung renoviert. Die Lehrer der Altenpflegeschule richteten anschließend ein „Bewohnerzimmer“ ein – mit allem, was dazu gehört und für die Prüfungen benötigt wurde. Einschließlich der Simulationspuppen, die die Bewohner ersetzen sollten.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten die Konsultationen zu den Prüfungen nicht im gewohnten Umfang vor Ort durchgeführt werden. „Das war schade, aber wir durften bei Fragen unserer Lehrer anrufen oder ihnen E-Mails schreiben, die sie prompt alle beantwortet haben. Die Online-Lernplattform LeLe und ein extra eingeführter Chat, der von unseren Lehrkräften betreut wurde, hat uns allen sehr geholfen. Trotzdem haben wir den Frontalunterricht vermisst. Auch die Pflege an der Puppe war neu, denn ansonsten haben wir es ja in unseren Praxiseinrichtungen mit echten Bewohnern zu tun“, sagte Jennifer Marzahl kurz nach ihrer Prüfung.

Während die Schulleitung und die Lehrer noch darauf bedacht waren, unter Coronaauflagen beste Prüfungsbedingungen zu schaffen, mussten die Schüler reale Fallbeispiele von zwei Bewohnern darstellen, die sie zuvor gepflegt hatten. „Daraus haben wir dann die Prüfungsaufgaben formuliert. Am ersten Prüfungstag haben die Schüler ihren Umschlag mit einem Fallbeispiel gezogen und hatten dann zwei Stunden Zeit, die entsprechende Pflegeplanung zu erstellen. Das lief eigentlich so ab, wie immer“, sagt Diplom-Psychologin Ulrike Baumann, Lehrerin an der Altenpflegeschule, die auch die Prüfung mit abnahm. Am nächsten Tag ging es dann in der Praxis zur Sache: Waschen, Behandlungspflege, Kompressionsstrümpfe

anziehen und Blutzuckerkontrolle gehörten unter anderem zu den Aufgaben. Dabei hatten manche allerdings kleinere Probleme. „Eine Puppe zu pflegen, die weder über Mimik, Gestik und Sprache verfügt, war für die meisten Schüler ungewohnt. Deshalb haben wir für die Puppe geantwortet, wenn ihr Fragen gestellt wurden – zum Beispiel nach dem Befinden – und die Schüler mussten dann mit den entsprechenden Maßnahmen darauf reagieren“, schildert Ulrike Baumann.

„Eine Prüfung in der vertrauten Umgebung des Pflegeheimes und mit Bewohnern, die man kennt, hätte mir besser gefallen, aber letztendlich hat alles prima geklappt“, gibt Jennifer Marzahl zu. Was sollte der 24-Jährigen passieren? Den Arbeitsvertrag vom DRK-Kreisverband Rügen-Stralsund hatte sie längst in der Tasche. Auch die Lehrer waren nach den Prüfungen erleichtert. „Es hat alles gut geklappt und wir könnten uns sogar vorstellen, das leerstehende Gebäude künftig als Altenpflegekabinett zu nutzen. Denn in dem bisherigen Fachraum können aufgrund der Abstandsregelungen leider nur wenige Schüler gleichzeitig unterrichtet werden“, sagen Ulrike Baumann und Birgit Linden.

Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen – und manchmal werden alte Regeln und Verfahrensweisen auch auf den Prüfstand gestellt und neue Ideen umgesetzt. ■

Text und Foto: Christine Mevius



Jennifer Marzahl (re.) und Ulrike Baumann an der Simulationspuppe, die bei der Prüfung einen zu pflegenden Bewohner ersetzt.

Von kleinen Schritten, großer Verantwortung und guten beruflichen Perspektiven

SEBASTIAN FLÜGEL IST EIN FREUNDLICHER MITTVIERZIGER MIT POSITIVER AUSSTRAHLUNG. UND DAS IST GUT SO, DENN DIE KLIENTEN, FÜR DIE ER VERANTWORTLICH IST, BRAUCHEN JEMANDEN, DER IHNEN MUT MACHT.



Als Sebastian Flügel während seines Zivildienstes in einem Behindertenwohnheim den Beruf des Ergotherapeuten kennenlernte, war ihm schnell klar: „Das möchte ich auch machen.“ Nach erfolgreich beendeter Ausbildung fand der junge Mann im Jahr 2000 eine passende Anstellung in Grevesmühlen beim damaligen Verein „Die Insel“, wo er vor allem psychisch kranke Menschen betreute. Der gebürtige Nordhesse wurde schnell heimisch in Mecklenburg-Vorpommern. Er lernte seine Lebensgefährtin kennen, sie suchten für sich und die Tochter ein passendes Haus auf dem Lande und bald gehörte ein zweites Töchterchen zu der kleinen Familie.

Auch im Job lief alles glatt. Ab 2004 übernahm er nach und nach die Leitung verschiedener Einrichtungen wie Tagesstätten und Wohngemeinschaften. Als das Deutsche Rote Kreuz im Jahr 2017 den wirtschaftlichen Betrieb des Vereins übernahm, wurde Sebastian Flügel mit der Leitung von zwei Sozialtherapeutischen Zentren in Grevesmühlen betraut. Neue Bedingungen, andere Anforderungen und mehr Verantwortung bestimmten sein Arbeitsleben. „Ich bin seitdem für rund 25 Mitarbeiter und 45 Klienten verantwortlich. Mein Team ist viel größer geworden und die Führungsaufgaben ebenfalls“, erklärt er und fügt hinzu: „Durch die enge Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung, dem DRK-Landesverband und den Leitern der anderen Einrichtungen konnten die Bedingungen und die Qualität unserer Arbeit maßgeblich verbessert werden“.

Obwohl die Führungstätigkeit heute einen großen Raum einnimmt, lässt es sich der fröhliche und aufgeschlossene Rotkreuzmitarbeiter nicht nehmen, den täglichen persönlichen Kontakt zu den Klienten zu pflegen. „Ich finde es wichtig, jeden Tag herauszufinden, was ihnen guttut, was

sie gerade am meisten brauchen und welche neuen Ideen wir entwickeln können, um ihre Situation zu verbessern. Sehr oft geht es darum, den Klienten die Freude am Leben zurückzubringen, in kleinen mühsamen Schritten die gestellten Ziele zu erreichen und ihnen neue Perspektiven zu eröffnen.“

Ziele und Wünsche hat Sebastian Flügel natürlich auch persönlich. Im Jahr 2018 beendete er erfolgreich eine berufsbegleitende Weiterbildung zum Heimleiter. Seit März 2020 absolviert er ein Management Studium für soziale Dienstleistungen beim Bildungsträger Wings in Wismar – zeitgemäß im kompletten Online-Studium. Acht Semester lang bestimmen nun wöchentlich 12 bis 15 Stunden Betriebswirtschaftslehre, Buchführung, Personalführung, Wirtschaftsinformatik und viele andere Fächer den Rhythmus von Familien- und Berufsleben. Da braucht es ein knallhartes Zeitmanagement, denn alles muss unter einen Hut. „Das ist zwar manchmal ganz schön hart, aber ich denke, dass ich es schaffe, 2024 die Ausbildung erfolgreich abzuschließen, weil mein Arbeitgeber, meine Kollegen und meine Familie hinter mir stehen“, sagt Sebastian Flügel mit dem freundlichen, zuversichtlichen Lächeln, das gute Laune macht. ■

Text und Fotos: Christine Mevius



Sebastian Flügel nimmt sich für die Klienten Zeit, um zu erfahren, wo sie am meisten Hilfe benötigen.



Die Corona-Warn-App steht zum kostenlosen Download im App Store von Apple bzw. im Google Play Store zur Verfügung.



Infektionsketten unterbrechen mit der Corona-Warn-App

DIE CORONA-WARN-APP IST EIN WICHTIGER BAUSTEIN DER PANDEMIEBEKÄMPFUNG. WER SCHNELL ÜBER EINE MÖGLICHE INFEKTION INFORMIERT WIRD, KANN SCHNELL REAGIEREN UND SICH UND ANDERE SCHÜTZEN.

Warum die Corona-Warn-App wichtig ist

Ein zentraler Bestandteil der Bekämpfung jeder Pandemie ist das Unterbrechen der Infektionsketten. Die Corona-Warn-App kann einen wichtigen Beitrag leisten, die Arbeit der Gesundheitsämter beim Nachverfolgen der Kontakte unterstützen.

Wie funktioniert die App?

Die Corona-Warn-App nutzt die Bluetooth-Low-Energy-Technologie, um den Abstand und die Begegnungsdauer zwischen Personen zu messen, die die App installiert haben. Die Mobilgeräte „merken“ sich Begegnungen, wenn die vom Robert-Koch-Institut (RKI) festgelegten Kriterien, insbesondere zu Abstand und Zeit, erfüllt sind. Dann tauschen die Geräte untereinander Zufallscodes aus. Werden Personen, die die App nutzen, positiv auf das Coronavirus getestet, können sie freiwillig andere Nutzer darüber informieren. Dann werden die Zufallscodes des Infizierten allen Personen zur Verfügung gestellt, die die Corona-Warn-App aktiv nutzen. Wenn die App installiert ist, prüft sie, ob der Nutzer Corona-positiv getestete Personen getroffen hat. Falls das der Fall ist, zeigt die App eine Warnung an.

Und was tun die Gesundheitsämter?

Sie ermitteln mit Hilfe der Angaben einer Corona-positiv getestete Person die Menschen, die mit ihr in Kontakt standen, um die Ausbreitung des Erregers einzudämmen. Dabei kommt der Corona-Warn-App eine wichtige Rolle zu, weil sie hilft, Risiko-

begegnungen ergänzend aufzuzeigen. Die Kontaktnachverfolgung durch die Gesundheitsämter bleibt weiterhin nötig, um Personen zu ermitteln bzw. zu informieren, die kein Smartphone besitzen oder die App nicht nutzen.

Wichtig: Die Kontaktnachverfolgung und Benachrichtigung über die App ersetzt nicht die vorgeschriebenen Meldewege laut Infektionsschutzgesetz.

Beachte: Die Nutzung der Corona-Warn-App ist freiwillig. Sie wird vom Robert Koch-Institut für die deutsche Bundesregierung herausgegeben. Jeder Nutzer der Corona-Warn-App leistet einen wichtigen Beitrag zur weiteren Eindämmung der Pandemie.

Was sonst noch wichtig ist und bleibt

Die Corona-Warn-App ist ein wichtiger Baustein einer Gesamtstrategie zur Bekämpfung der Pandemie, die aus zahlreichen weiteren Maßnahmen zum Infektionsschutz besteht. Dazu gehören das Tragen von Alltagsmasken, Händehygiene, das Beachten von Husten- und Niesregeln, das Einhalten des Abstandsgebots sowie ergänzende Leitlinien und Handlungsempfehlungen und regionale Bestimmungen.

Mehr Infos unter: www.corona-warnapp.de ■

C. M. / Quellen: www.bundesregierung.de / www.rki.de

MENSCHEN, DIE AKTIV HELFEN

DAS ROTE KREUZ SAGT DANKE



Wenn **THOMAS ROHLEDER (44)** auf dem Wasser unterwegs ist und seine Einsatztechnik dabei fest im Griff hat, ist er in seinem Element. Der Greifswalder engagiert sich seit mehr als 15 Jahren für das DRK. Er ist stellvertretender Zugführer im Wassergefahrenzug, Ausbilder und Prüfer für das

Rettungsschwimmen sowie den Dienstbootführerschein im DRK-Kreisverband Ostvorpommer-Greifswald. „Ich mag es, mit großer Technik verantwortungsvoll umzugehen, auszubilden und meine Kameraden technisch zu beraten, wenn sie neues Equipment anschaffen wollen“, sagt er. Zur Wasserwacht kam er klassisch, als er vor vielen Jahren selbst das Rettungsschwimmerabzeichen abgelegte. Danach wollte er mehr, qualifizierte sich weiter und gilt nun als echter Experte in Sachen Wasserrettungstechnik. „Das DRK hat mir viele Türen geöffnet“, sagt er. ■

Text und Foto: Franziska Krause



JÖRG WESTPHAL (52) begann bereits als Zehnjähriger sein Engagement im Roten Kreuz. Als junger Rettungsschwimmer fand er großen Gefallen am nassen Element, was ihn bis heute nicht mehr los lässt. Vor allem die Schwimmausbildung hat es ihm angetan und seit Jahrzehnten bildet er mit Begeisterung Rettungsschwimmer aus. Jörg Westphal war es auch, der Anfang der 1990-er Jahre die Wasserwacht in und um Neustrelitz neu organisierte und mit Unterstützung anderer zu dem machte, was sie heute ist – eine mitgliederstarke und sehr engagierte Mannschaft an der Mecklenburgischen Seenplatte. Obwohl das Engagement in der Wasserwacht schon genug Zeit in Anspruch nimmt, ist er zudem in der Freiwilligen Feuerwehr sehr aktiv. ■

Text und Foto: Ronny Möller



BÄRBEL HANSEN (66) ist seit 53 Jahren aktives Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes. Bereits seit 1976 vermittelt sie ehrenamtlich das Einmaleins der Ersten Hilfe. Sie war viele Jahre im DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg Ausbildungsbeauftragte, Präsidiumsmitglied und Konventionsbeauftragte. Regelmäßig nimmt sie als Delegierte an den jährlichen

Kreisversammlungen teil. Engagiert und mit viel Herz führt sie seit sieben Jahren die Rotkreuz-Einführungsseminare durch. Dabei vermittelt sie Mitarbeitern und Ehrenamtlichen Wissenwertes über die Entstehung und die Geschichte des Roten Kreuzes sowie über den Wohlfahrtsverband und seine Strukturen. Damit sorgt Bärbel Hansen dafür, dass die Rotkreuzidee lebendig bleibt. Der DRK-Kreisverband dankt herzlich für die jahrelange engagierte und vertrauensvolle Mitarbeit. ■

Text und Foto: Annette Broose



BERND GRATZKI (59) lebt eine Bilderbuch-Karriere beim DRK. Bereits 1970 begann er bei den jungen Sanitätern und kletterte fortan die Leiter hoch: Gruppen- und Zugführer, Leiter der Landesbereitschaft, Fachberater, Ausbilder, Mitglied im Bundesfachausschuss... Inzwischen verantwortet er die

Bereitschaft des DRK Kreisverbandes Parchim wieder. Seine 90 Mitstreiter bringen es auf 10.000 Einsatzstunden pro Jahr: beim Elbhochwasser, dem Großbrand in Lübtheen, der Flüchtlingshilfe oder im Corona-Abstrichzentrum. Immer an seiner Seite ist Ehefrau Ute. „Sie hat bei unserer Hochzeit das DRK mit geheiratet.“ Motivation schöpft Bernd Gratzki aus der Gemeinschaft und dem Willen, immer wieder neue Wege zu gehen. Nur so bleibe das Ehrenamt attraktiv. ■

Text und Foto: Babara Arndt



In der Ausstellung können Besucher den Rotkreuzmitgliedern bei ihrer Arbeit begegnen.

Wander-Ausstellung zum Ehrenamt macht in Karlsburg und Wolgast Halt

In der Fotoausstellung „Abenteuer Ehrenamt – Engagieren beim DRK“, zeigt der DRK-Kreisverband Ostvorpommern-Greifswald e.V. Aufnahmen von Wally Pruß, Grafikdesignerin und Fotografin aus Greifswald. Ihre ausdrucksstarken und lebendigen Fotos zeigen Rotkreuzler bei ihrer Tätigkeit und was das Engagement beim DRK so besonders macht: Moderne Ausstattung, sehr gute Ausbildungen, Einsatzfreude, ein tolles Team sowie jede Menge Spaß in der Rotkreuz-Familie. Nachdem die Ausstellung bereits in Anklam und Greifswald zu sehen war, ist sie bis zum 31. Mai 2021 in der Stadtverwaltung Wolgast und im Klinikum Karlsburg für Besucher zu besichtigen. Weitere Infos: www.drk-ovp-hgw.de/fotoausstellung ■

Text: Franziska Krause | Fotos: Wally Pruß

Logische Reihe:

12	39	16	28	60	70	48	18	?
9		4		20		12		
15	3	40	88	40	90	72	42	

Auflösung des Rätsels aus dem Magazin 2/2020

$$\begin{array}{r} 90+350=440 \\ + \quad + \quad + \\ 154+246=400 \\ \hline 244+596=840 \end{array}$$

56	21	1	52	1	8	1	52	9	45
7		78		48		78		1	
35	49	13	47	60	72	13	47	18	91

a b c d e

Alle Ausgaben des Rotkreuzmagazins extra.stark! online unter: www.drkextrastark.de

Herausgeber

Herausbergemeinschaft der DRK Kreisverbände: Neubrandenburg, Ostvorpommern-Greifswald, Demmin, Rügen-Stralsund, Nordvorpommern, Mecklenburgische Seenplatte, Parchim, Rostock, Nordwestmecklenburg

Redaktion

Verantwortlich: Stefanie Kasch (V.i.S.d.P), Christine Mevius (Leitende Redakteurin), DRK Kreisverbände

Redaktionsanschrift

Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Rostock e.V.
Trelleborger Straße 11, 18107 Rostock
Telefon: 0381 / 24 27 9-0
Fax: 0381 / 24 27 9-9100
E-Mail: info@drk-rostock.de

Auflage

25.000 Exemplare

Titelfoto

Felix Peters vom Wassergefahrezug
Foto: Wally Pruß

Verlag / Anzeigen

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon: 03 83 01 / 8 06 16
Fax: 03 83 01 / 8 06 78
E-Mail: verlag@ruegen-druck.de

Druck / Herstellung

rügendruck gmbh
Circus 13, 18581 Putbus
Telefon: 03 83 01 / 8 06 0
Fax: 03 83 01 / 8 06 78
E-Mail: info@ruegen-druck.de

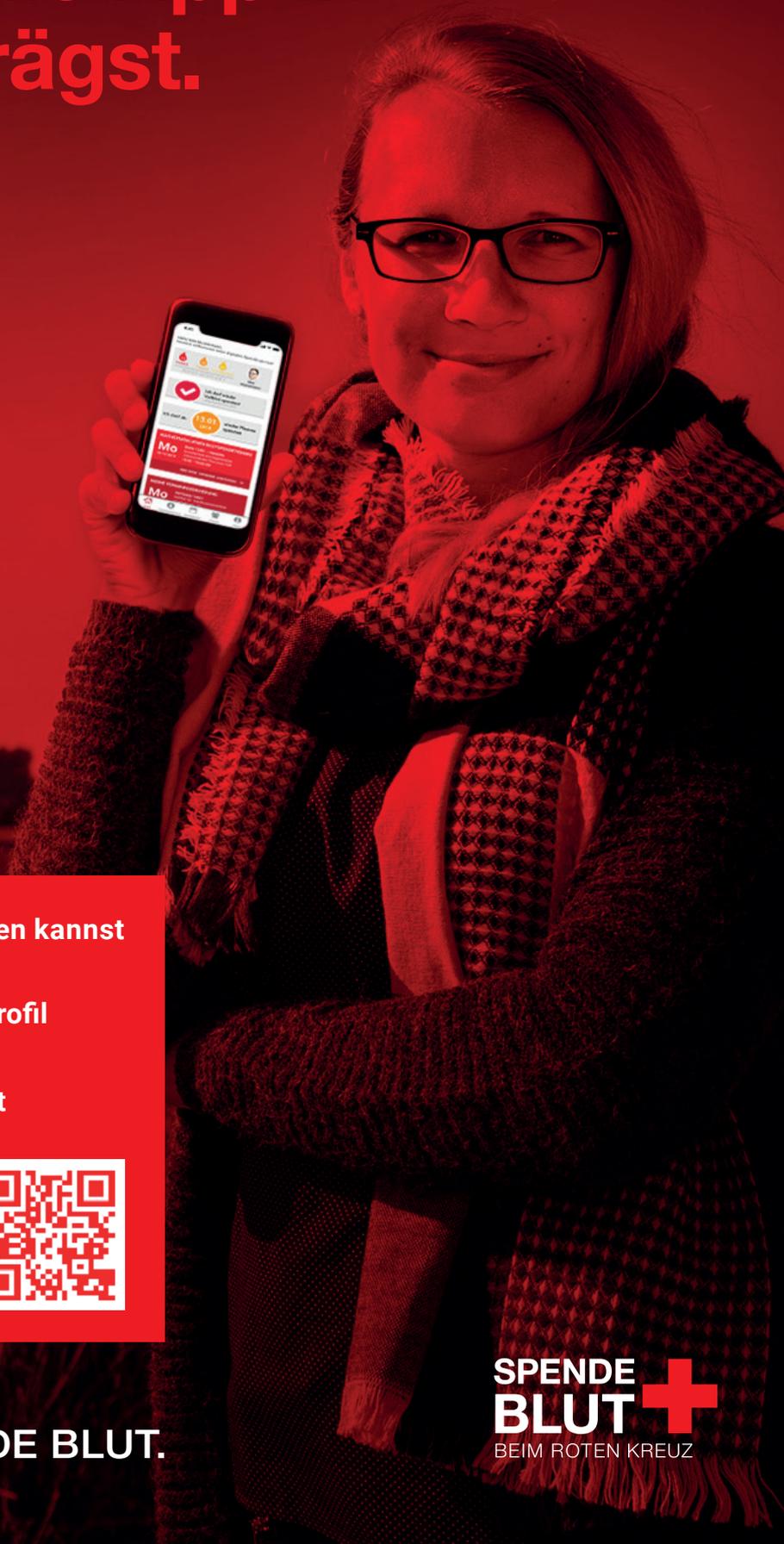
Erscheinungsweise

Quartalsweise, kostenlose Verteilung an alle Mitglieder der Kreisverbände der Herausbergemeinschaft.

Sie haben die Möglichkeit, sich mit Meinungen, Kritiken und Hinweisen an die Redaktion zu wenden. Der Herausgeber haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Die Veröffentlichung aller Nachrichten erfolgt nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr.

Danke Julia,

dass Du Blutspenden im
Herzen und die App in
der Tasche trägst.



 Erfahre, wann Du wieder spenden kannst

 Dein persönliches Blutspendeprofil

 Finde Deinen idealen Spendeort

Hol Dir die Blutspende-App!
www.spenderservice.net



SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ